# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 100. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 28. Februar 1878.


## Deutschland.

**Berlin**, 27. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat der Wahl des bisherigen Rectors des Progymnasiums in Sangerhausen, Dr. Carl August Albert Fulda, zum Director dieser zu einem Gymnasium erhobenen Anstalt die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Der ordentliche Lehrer Wiecker am Gymnasium Josephinum zu Hildesheim ist zum Oberlehrer an derselben Anstalt ernannt worden. — Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Gesammtsitzung vom 14. Febr. c. den Herrn Theodor Nöldeke zu Straßburg im Elsaß zum Correspondenten ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt. — Der Königliche Kreisbaumeister Otto Starke ist von Lauban nach Rawitsch, Regierungsbezirk Posen, versetzt worden. — Dem Rechtsanwalt und Notar Krause in Greifenberg ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Treptow a. d. R. gestattet.

**Berlin**, 27. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] besuchte gestern bei Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden und Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin von Hohenzollern die Kaiserin-Augustastiftung in Charlottenburg. — Beide Kaiserliche Majestäten erschienen mit Ihren Hohen Gästen und der Königl. Familie auf dem Opernhausballe.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war heute in einer Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm am gestrigen Vormittage einige militärische Meldungen entgegen. Abends um 9 Uhr begaben Sich die Höchsten Herrschaften zu dem Ball nach dem Opernhause. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin**, 27. Febr. [Berathungen über die Einführung der Kreisordnung in Posen und Schleswig-Holstein. — Production der Hüttenwerke in Preußen.] An der Conferenz im Ministerium des Innern, welche über die Einführung der Kreisordnung und der entsprechenden Gesetze in der Provinz Posen in vorbereitender Weise zu berathen hat, nehmen außer dem Minister Friedenthal, dem Unterstaatssecretär Bitter und dem Referenten im Ministerium Theil: der Oberpräsident von Posen, Günther, die Dirigenten der Abtheilung des Inneren bei den Regierungen zu Posen und Bromberg, nämlich die Ober-Regierungsräthe v. Massenbach und Hahn, ferner die Landräthe v. Unruh-Bomst zu Wollstein, v. Willamowitz-Möllendorf, früher in Inowraclaw, dann Graf Posadowsky in Kröben und Elman in Kempen. Die Berathungen dürften bis Ende dieser Woche dauern. Im Laufe des nächsten Monats dürften ähnliche Berathungen in Betreff der Provinz Schleswig-Holstein folgen. — Die Gesammtproduction der Hüttenwerke im preußischen Staate im Jahre 1876 wird nach amtlichen Quellen auf 4,807,970 Ctr. und 108,781 Klg. angegeben. Die Gesammtzahl der betriebenen Hüttenwerke betrug 1122. Von denselben waren: Eisenhohofenwerke 122, sonstige Eisen- und Stahlwerke 900, Zinkhütten 33, Blei- und Kupferhütten, Silberhütten 35, sonstige Antimon-, Arsenik-, Alaun- u. dgl. Hütten 32. Die Differenz dieser Zahlen im Vergleich zu den Vorjahren ist nur bei den Eisenhohofenwerken von Belang. Von den überhaupt vorhandenen 338 Eisenhohöfen Preußens standen i. J. 1876 in Betrieb 172; die Gesammtbetriebsdauer der Hohöfen war 1683,8 Monate. Von den Hohöfen wurden im verflossenen Jahre betrieben mit Coaks 115, mit Holzkohle 50, mit gemischtem Brennstoff 7. Auf die einzelnen Oberbergamtsbezirke vertheilt sich die Zahl der betriebenen Hohöfen folgendermaßen: Breslau 40, Halle 2, Dortmund 40, Bonn 81, Clausthal 9. Die Durchschnittsproduction je eines Hohofens betrug 153,993 Ctr. Die Gesammtzahl der auf den Hüttenwerken Preußens beschäftigten Arbeiter betrug in dem genannten Jahr 103,891. Im Fürstenthum Waldeck waren auf dem Niedenwerber Hammerwerk 5 Arbeiter beschäftigt, welche in einem Frischfeuer 1944 Ctr. Stabeisen und Luppen zum Werth von 19,629 M. producirten. Die Bericher Hütte stand 1876 nicht im Betrieb. Es standen 6 Eisensteingruben mit 46 Arbeitern in Betrieb; Roheisenstein wurden 59,483 Ctr. gewonnen, ferner wurden im Waldeck'schen gefördert 200 Ctr. Manganerze; Dachschiefer und Sandstein wurden auf je einem Bruch gewonnen.

**Berlin**, 27. Febr. [Die Parlaments-Session. — Socialdemokratischer Antrag.] Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung, den Schluß der diesjährigen Reichstags-Session schon mit Ostern herbeizuführen. Als äußerlicher Grund wird einerseits der Gesundheitszustand des Reichskanzlers angegeben, dem seine Aerzte den baldmöglichsten Rückzug nach Varzin rathen. Andererseits führt man an, daß seine Arbeitslast durch die Conferenzen, betreffs der orientalischen Angelegenheiten, erheblich vermehrt werden. Im Augenblicke sei es noch fraglich, ob er sich nicht persönlich an diesen Conferenzen betheiligen muß. Eine Anzahl Vorlagen, die bereits in den Commissionen berathen werden, würde dann allerdings darin stecken bleiben. Nach der Auffassung vieler Abgeordneter ist es auch die im Reichstage herrschende ungünstige Temperatur, welche die baldige Schließung der Session wünschenswerth erscheinen läßt. — Die Beziehungen der Nationalliberalen zur Fortschrittspartei haben während der Reichstagssession einen freundschaftlichen Charakter gewonnen. Derselbe erstreckt sich nicht nur auf die Führer der beiden liberalen Parteien, sondern auch auf den persönlichen Verkehr zwischen ihren Mitgliedern. Dem Vernehmen nach werden die beiden Fractionen zum Stellvertretungsgesetz eine auf gemeinsamen Beschlüssen beruhende Haltung annehmen. Für die Conservativen kann in der Uebereinstimmung der beiden liberalen Parteien nichts Ueberraschendes liegen, da auch der Reichskanzler in der gestrigen Reichstags-Sitzung der Fortschrittspartei das Zeugniß gegeben hat, daß er mit dieser Partei, die doch häufig nicht seiner Meinung ist, sehr selten den Fall einer persönlich unangenehmen Mißhelligkeit erlebe. Ueberdies ist es bekannt, daß die correcte Haltung der Fortschrittspartei in der Interpellation über die orientalischen Angelegenheiten sich der Sympathie des Reichskanzlers erfreute. — Die Fortschrittspartei des Reichstages hat in ihrer gestrigen Fractionsversammlung beschlossen, dem Antrage der Abgg. Liebknecht und Hasenclever auf Abänderung des Artikels 31 der Verfassung und Beurlaubung des Abg. Bebel aus der Haft nicht zuzustimmen. Obwohl ein ähnlicher Antrag seiner Zeit von der Fortschrittspartei durch die Abgg. Hoverbeck und Hoffmann eingebracht worden ist, so unterscheidet sich doch der jetzt vorliegende dadurch, daß er die Freilassung eines rechtskräftig verurtheilten Abgeordneten während der parlamentarischen Sitzungszeit verlangt. Dieser Unterschied veranlaßte die Fortschrittspartei, dem socialdemokratischen Antrag nicht beizutreten.

* [Von dem XVII. Jahrgange (1877) der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus] in Berlin ist unlängst das IV. Vierteljahrsheft zur Ausgabe gelangt. Unvorhergesehene Umstände verzögerten sein Erscheinen. Dafür ist es wieder von recht reichem Inhalte. Es werden darin nicht nur, wie immer, mehrere der neuesten Ergebnisse der amtlichen Statistik Preußens (so namentlich aus der Gewerbestatistik, der Preis- und der Bevölkerungsstatistik) unter Vergleichung der Zustände der verschiedenen Landestheile, ausführlich mitgetheilt und theilweise mit eingehenden textlichen Erläuterungen und Schlußfolgerungen begleitet, sondern es wird auch zu den zeitgemäßen zoll- und steuerpolitischen Fragen über Rübenzucker- und über Tabakssteuer und Zoll im deutschen Zollgebiete manches werthvolle Material beigebracht, wie endlich auch eine Reihe von sonstigen statistischen Mittheilungen über das Deutsche Reich und über die Zustände der anderen Länder Europas und Amerikas von namhaftem Interesse sind. Die Mannichfaltigkeit des Inhalts dieses IV. Heftes veranschaulicht am besten folgende Uebersicht: Die Betriebsergebnisse der europäischen Eisenbahnen in den Jahren 1865 und 1875; ein Beitrag zur vergleichenden Eisenbahn-Statistik. Von Professor Dr. G. Stürmer. — Die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in der Civil- und Militärbevölkerung des preußischen Staates während des Jahres 1876. — Wirkliche und Mittelpreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den bedeutendsten Marktstädten der preußischen Monarchie in den Monaten Januar bis einschließlich Juli 1877, nebst einer Zusammenstellung von Durchschnittspreisen im Erntejahre 1876/77. — Die Thätigkeit der statistischen Centralcommission in den Jahren 1874 bis 1877. — Das Religionsbekenntniß der reichsangehörigen activen Militärpersonen in Preußen am 1. December 1875. — Die motorischen Kräfte und die Umtriebsmaschinen der preußischen Industrie nach der Gewerbezählung vom 1. December 1875. Von Dr. Engel. — Beiträge zur Statistik des Deutschen Reiches: Vorläufige Ergebnisse der Gewerbezählung von 1875 für das Deutsche Reich. — Die deutsche Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung in den Jahren 1872 bis 1876. — Post und Telegraphie in (den nicht zum Reichs-Post- und Telegraphengebiete gehörigen Staaten des Deutschen Reiches) Baiern und Würtemberg in den Jahren 1873—1875/76. — Umfang und Ertrag des Tabakbaues im Deutschen Reiche in den Jahren 1871—1876. — Production, Einfuhr, Ausfuhr und Verbrauch von Tabak im deutschen Zollgebiete, sowie Ertrag der Tabakzölle und der Tabaksteuer in den Jahren 1865—1876/77. — Die Schulbildung der im Deutschen Reiche bei dem Landheere und der Marine eingestellten Ersatzmannschaften in den Ersatzjahren 1872/73—1876/77. — Die Rückenzucker-Fabrikation im deutschen Zollgebiete im Campagnejahre 1876/77. — Umfang und Ertrag des Rübenbaues im deutschen Zollgebiete in den Jahren 1871/72—1876/77. — Production, Einfuhr, Ausfuhr und Verbrauch von Zucker im deutschen Zollgebiete, sowie Ertrag der Zuckerzölle und der Zuckersteuer in den Jahren 1836—1876/77.

**Bremen**, 25. Febr. [Seeverkehr mit Sibirien.] Englische Blätter bringen die Mittheilung, daß mehrere Kaufleute in Bremen und Moskau zu einer Gesellschaft, welche die Entwickelung des Seeverkehrs mit Sibirien beabsichtigt, zusammengetreten sind. Im nächsten Juli soll ein großer Dampfer, welcher ein kleines Flußdampfschiff und zwei Lichter an Bord nimmt, nach der Mündung des Ob oder des Jenisei abgehen. Ersterer wird mit sibirischen Gütern zurückkehren, letztere in Sibirien bleiben.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 25. Februar. [Die sächsischen Staatsbahnen. — Rietscheldenkmal. — Meineide. — Kinder auf Bällen.] Der Finanzminister v. Könneritz hat sich auf Anlaß der in jüngster Zeit in den Kammern ausgesprochenen ungünstigen Meinungen über die Ertragsfähigkeit der Staatsbahnen veranlaßt gesehen, eine Zusammenstellung über die Erträge der Staatsbahnen Sachsens in den zwei letzten Jahrzehnten machen zu lassen. Dieselbe ergiebt, daß diese Bahnen nicht allein ihr Anlage-Capital mit jährlich 4 pCt. verzinst und etwa 50 Millionen Mark zur Rückzahlung des Anlagecapitals gewährt, sondern überdies noch einen Ueberschuß von 31⅓ Millionen geliefert haben, der zu andern Staatszwecken verwendet worden ist. Die Erklärung lautet beruhigend, indeß ist damit die Befürchtung doch nicht widerlegt, daß nach der großen Erweiterung des Staatsbahnnetzes die nächsten Jahrzehnte erheblich in ihren Erträgen zurückbleiben werden. — Die durch ihre Pfefferkuchen berühmte kleine Lausitzer Stadt Pulsnitz hat sich der Ehre erinnert, welche ihr dadurch widerfahren ist, daß eins ihrer Kinder, der Bildhauer Rietschel, eine europäische Berühmtheit geworden ist. Rath und Stadtverordnete haben beschlossen, ihrem berühmten Landsmanne in Pulsnitz selbst ein Denkmal zu errichten. — Die Zahl der Meineids-Prozesse ist noch immer im Zunehmen begriffen. Trotz der wiederholt vorgekommenen harten Bestrafung nimmt es, namentlich die ländliche Bevölkerung, vielfach sehr leicht mit dem Eide. — Da sich wiederholt Verbote des Besuches von öffentlichen Tanzvergnügen durch Schulkinder oder fortbildungsschulpflichtige Personen nicht hinreichend erwiesen haben, hat neuerdings der Stadtrath in Plauen, im Voigtlande, Anweisung ertheilt, daß jeder Gesellschaftsball sofort zu schließen ist, sobald die Anwesenheit schul- oder fortschulpflichtiger, jugendlicher Personen constatirt ist.

**Straßburg**, 26. Febr. [Die Tabaksteuer-Debatte und die reichsländischen Autonomisten.] Im „Elsässer Journal" lesen wir Folgendes: Bei der Discussion über die Tabaksteuer erhielten die elsässischen Abgeordneten keinen Anlaß, zum Worte zu kommen; allein sie hatten sämmtlich den gemeinsamen Beschluß gefaßt: Herr Abbé Simonis solle im Namen der Elsaß-Lothringer das Wort führen. Mehrere Abgeordnete des Unter-Elsasses hatten zur Vertheidigung des Monopols beträchtliche Stöße von Acten angesammelt, wollten sich aber hierin nicht von ihren Collegen trennen und hatten im Voraus auf die Rednerbühne verzichtet. Herr Simonis sollte es also aussprechen, daß die ganze elsaß-lothringische Deputation hinsichtlich der Tabaksteuer einig sei und er war beauftragt, inhaltlich folgende Gesammt-Erklärung abzugeben:

„Die elsaß-lothringischen Abgeordneten hätten nur eine kurze Erklärung, die Tabaksteuer betreffend, abzugeben. Sie wollten zwar nicht am ersten Tage in die Debatte eingreifen, da dieselbe durch die erschöpfende und vortreffliche, die Rechte der Volksvertretung in Sachen der Steuerpolitik in so ausgezeichneter Weise wahrende Rede des Herrn von Stauffenberg, sich weit über den Rahmen der eigentlichen Tabaksfrage erhoben hatte, und es ihnen nicht angemessen schien, diese Debatte in diesem Augenblicke durch ganz sachliche Bemerkungen aus ihrer berechtigten Höhe herunterzuziehen. Am zweiten Tage wollten sie aber, im Einklange mit ihren Collegen aus den anderen tabakbauenden Gegenden, erklären, daß die Tabaksteuer-Vorlage, wie sie vorliegt, ihrerseits auf den entschiedensten Widerstand stößt und stoßen wird, und die dieselbe auf das Energischste zurückweisen. „Würde diese Steuer eingeführt, so käme dies gleich mit dem vollständigen Ruine unseres elsaß-lothringischen Tabakbaues. Seit Abschaffung des Monopols hat sich schon in unserem Lande ein ungeheurer Rückgang der Cultur bekundet. Man berechnet auf 25 pCt. den Rückgang des Werthes des Bodens. Mit der vorgeschlagenen Steuer aber würde der Tabakbau vollständig verschwinden und eine der ergiebigsten Quellen unseres Wohlstandes verringern. Es wurde von dem Ministertische ab behauptet, die Elsaß-Lothringer wären immer mit dem Monopol unzufrieden gewesen. Es erhoben sich freilich vor dem Kriege mannigfache Klagen. Jetzt aber, nachdem die Elsaß-Lothringer die Erfahrung des neuen Systems gemacht haben, geht die einstimmige Meinung der Pflanzer, sowie der Consumenten dahin, daß die frühere Sachlage eine weit bessere war; und ebenso einstimmig geht diese Meinung auch in Betreff der vorgeschlagenen Steuer dahin, daß die Lage, welche durch die Einführung hervorgebracht würde, eine weitaus schlimmere als selbst die jetzige sein würde. Deshalb erklärten die elsaß-lothringischen Abgeordneten — und zwar die gesammten elsaß-lothringischen Deputationen — daß sie gegen diese Steuervorlage stimmen werden."

Hätte, fügt das „Elsässer Journal" hinzu, diese Erklärung abgegeben werden können, so würde sie dem allgemeinen Gefühle in unserem Land entsprochen haben. Mit Befriedigung constatiren wir, daß alle unsere Abgeordneten sich in dieser Lebensfrage zur Vertheidigung unserer Interessen und zur Verwerfung eines Gesetzes geeinigt hatten, welches der reichsländischen Landwirthschaft einen verderblichen Schlag versetzt haben würde. Der Schluß der Discussion wurde verhängt, bevor Herr Simonis das Wort erhielt und der Gesetzentwurf wurde, wie wir gesagt haben, an die Budgetcommission verwiesen.

**Metz**, 23. Febr. [Panzerthurm.] Der Versuch, das bei Küstenbefestigungen schon seit längerer Zeit bewährte System der Panzerthürme auch bei Landfestungen anzuwenden, wurde erstmals bei einem hiesigen Fort angestellt. Der von Gruson in Buckau gelieferte Thurm aus Hartgußstahl fand den allgemeinen Beifall der Sachverständigen, speciell auch des Kaisers bei seinem Hiersein im Mai vorigen Jahres, sowie des Kriegsministers und Moltke's, so daß die Anbringung zweier weiterer Thürme beschlossen wurde. Die Bestandtheile derselben, unter denen die Deckplatten durch ihre gewaltige Größe auffallen, sind dieser Tage per Bahn hier eingetroffen, um nach ihrem Bestimmungsorte, dem Fort Kameke, per Achse weiter befördert zu werden. Bei letzterem Werke, das noch im Laufe dieses Jahres beendigt werden wird, soll der neuen Befestigungsweise besonders deshalb große praktische Bedeutung zukommen, weil das Fort nicht, wie die meisten übrigen Forts der Festung, auf dominirender Höhe steht. Mit Fertigstellung des Forts Kameke werden die Befestigungsarbeiten in Metz ihren Abschluß erhalten.

## Italien.

**Rom**, 22. Febr. [Zur Wahl Leo's XIII.] schreibt man der „N.-Z.": Was ich Ihnen heute über die Vorgänge im Conclave berichte, hat durchaus nicht den Anspruch, die ganze Wahrheit zu sein, denn diese wird wahrscheinlich nicht sobald an den Tag kommen; doch glaube ich, daß mein Bericht der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte, weil er auf Mittheilungen zweier Personen beruht, welche in der Lage sind, wohl unterrichtet zu sein, mit einander weder in persönlichen noch in Parteibeziehungen stehen und im Wesentlichen, wenn auch nicht in Nebenumständen, die Vorkommnisse ziemlich übereinstimmend erzählen. Da ich nur auf die wesentlichen Punkte einzugehen vorhabe, kommen die nebensächlichen und die darauf bezüglichen Varianten wohl kaum in Betracht.

Wie ich Ihnen seinerzeit telegraphirte, traten am Montag 61 Cardinäle ins Conclave ein. Der Cardinal-Patriarch von Lissabon traf erst Dinstag Mittags in Rom ein und konnte erst nach dem zweiten Scrutinium ins Conclave treten. Der Cardinal-Erzbischof von Rennes, Brossais de Saint-Marc, hatte sich wegen Krankheit entschuldigen müssen, und der Cardinal-Erzbischof von Newyork, Mac Closkey, konnte nicht rechtzeitig in Rom eintreffen. Das Conclave war eines der zahlreichsten und kürzesten seit mehreren Jahrhunderten. Bevor es zusammentrat, schien es, als ob drei verschiedene Parteien darin um den Sieg ringen würden. Die Intransigenten, von Manning befehligt, zahlreich und wohldisciplinirt, hielten ihren Sieg für zweifellos. Von Fremden gehörten zu dieser Partei Manning, Deschamps, Cullen, Ledochowski, zwei Spanier, die meisten Franzosen, von Italienern Panebianco, Bilio, Monaco La Valetta, Simeoni, Oreglia und deren Troßknechte. Eine zweite, kleine und wenig disciplinirte Partei war die liberale unter der Führung von Di Pietro, zu welcher Amat, Asquini, Mertel, Caraffa, Bonaparte und noch einige Italiener gehören und welche nicht blos einen Ausgleich mit Italien im Sinne des Pater Curci, sondern überhaupt Frieden zwischen Kirche und Staat wünschen. Die dritte, weit zahlreichere Partei war diejenige des Zuwartens, welche weder einen Ausgleich mit dem Staate, noch eine energische Fortsetzung des Kampfes wünscht, sondern passiv zuwarten möchte, wie die allgemeine Lage sich gestalten werde und danach ihr ferneres Auftreten einrichten wollte. Sie hatte kein anerkanntes Oberhaupt, doch schien sich Franchi als solches geltend machen zu wollen. Zu ihr gehören eine Anzahl italienischer Cardinäle, die österreichischen, die kleinere Zahl der Franzosen, zwei Spanier und der Portugiese. Pecci, der seiner Gesinnung nach offenbar zu dieser Partei gehört, hielt sich abseits und hatte durch die Strenge seiner Interimsregierung sich auch in diesen Kreisen keine Sympathien erworben.

In einem Punkte stimmten jedoch alle italienischen Cardinäle ohne Parteiunterschied schließlich überein, daß nämlich der Papst unter allen Umständen ein Italiener sein müsse. Den italienischen Intransigenten war Manning zwar als Sturmbock hochwillkommen, aber von seiner Candidatur wollte doch keiner von ihnen hören. Als er dies sah und es sich zeigte, daß auch seine eigenen Landsleute Cullen und Howard einen italienischen Papst für absolut nothwendig hielten, begann er für Bilio zu wirken, schloß die Candidaturen Panebianco's und Monaco La Valletta's aus, um eine Zersplitterung der Stimmen zu verhindern und machte sich dadurch unversöhnliche Feinde. Auch in der Frage, ob das Conclave in Rom abgehalten werden sollte, wurde Manning geschlagen, obgleich die italienischen Intransigenten mit wenigen Ausnahmen sämmtlich für ein Conclave im Auslande waren. — Die sogenannten Liberalen hatten zwar Mertel als Candidaten aufgestellt, als sie aber merkten, daß sie den beiden anderen Parteien nicht gewachsen seien, beschlossen sie, ihre Stimmen den Opportunisten zu geben, wenn diese eine annehmbare Candidatur aufstellen würden, auf alle Fälle aber den Sieg der Intransigenten zu hintertreiben.

Das erste Scrutinium vom Dinstag ergab für Bilio 11 Stimmen, 19 Stimmen für Franchi, 19 für Pecci, einzelne für Monaco La Valletta, De Luca, Ledochowski, Simeoni und Manning: keine einzige für Panebianco. Die 19 Stimmen Pecci's gehörten zum Theile den Liberalen, die sich bei der scheinbar aussichtslosen Candidatur zählen wollten. Schon das zweite Scrutinium änderte das Stimmenverhältniß bedeutend; Bilio verlor 3 Stimmen, Franchi 10, Pecci gewann ihrer 9, die übrigen zersplitterten sich noch mehr. Das dritte Scrutinium änderte aber die ganze Lage. Bilio erhielt zwar 25 Stimmen, Pecci jedoch überholte ihn um 9 Stimmen und hatte mithin die absolute Majorität schon erreicht, doch nicht die canonische Zweidrittel-Mehrheit. Daher die sfumata vom Mittwoch Mittag. Da trat Franchi, der nun alle Hoffnung für sich verlor, als deus ex machina auf; er erklärte seine Accession zur Wahl Pecci's und bat seine Freunde dasselbe zu thun. Im Augenblicke hatte Pecci 44 Stimmen, also zwei über die canonische

Majorität erhalten und wurde als gewählt proclamirt. Pecci kann den ihm erwiesenen Dienst füglich nicht anders als durch die Ernennung Franchi's zum Staatssecretär erwidern. Wem Franchi in dieser Stellung nicht gefällt, möge bedenken, daß ohne Franchi's Dazwischenkunft höchst wahrscheinlich Bilio Papst geworden wäre und daß Pecci, wenn er ihn zum Staatssecretär ernennt, dazu gewissermaßen moralisch verpflichtet sei. Heute heißt es jedoch, daß Franchi abgelehnt habe und daß Simeoni wahrscheinlich auf seinem früheren Posten verbleibe. Provisorisch führt jedoch die Geschäfte des Staatssecretariats Msgr. Lasagni fort.

Die Freude der Eminenzen über die unverhofft schnelle Beendigung des Conclave soll wahrhaft rührend gewesen sein; sie hatten sich darauf gefaßt gemacht, wenigstens einen Monat eingeschlossen zu bleiben. Pecci soll seinen Gleichmuth nicht verloren haben; als er bei der Stimmenzählung seinen Namen zum 40. Male hörte, begann er aufmerksam aufzuhorchen und als er ihn noch viermal nennen hörte, sagte er lächelnd und laut zu Di Pietro: „Von mir wird wohl Niemand sagen, daß ich das heilige Collegium bestochen habe", worauf ihm ein zustimmendes Kichern seiner Freunde antwortete, denn Jeder beklagte sich über die Strenge und Rücksichtslosigkeit seines Regiments als Camerlengo. Er scheint auch mit Gunstbezeugungen sparsam umgehen zu wollen. Wenigstens beeilte er sich nicht, den Secretär des Conclave und provisorischen Staatssecretär, Msgr. Lasagni, wie üblich durch Aufsetzung seines eigenen purpurnen Käppchens ipso facto zum Cardinal zu creiren; Mgr. Lasagni muß eben so wie der Maggiorduomo Pius IX. und als solcher Governatore del Conclave, Mgr. Ricci, vermöge seiner Stellung den Cardinalshut erhalten, aber Pecci scheint sich damit nicht übereilen zu wollen. Die Hofschranzen des seligen Papstes nehmen es Pecci sehr übel, daß er sich nicht Pius X. nannte, und schreien Zeter über ihn, daß er gleich nach dem Tode Pius IX. von ihnen die Vorlegung aller Rechnungen und des Status aller päpstlichen Pensionäre forderte, und als man ihm eine Liste von bloßen Gratificationen im Betrage von 50,000 Franken für den Monat Februar vorlegte, entrüstet ausrief, mit welchem Gewissen man Schmarotzern Gratificationen geben könne, wenn man selbst von Almosen lebe? Die Generale ohne Armee, die Minister ohne Amt und die Beamten ohne Beschäftigung sehen schlimme Zeiten kommen, und die Intransigenten sagen es laut, daß Pecci die Kirche nicht auf der Höhe erhalten werde, zu welcher sie Pius IX. erhoben habe.

Als die Wahl Pecci's durch die Accession Franchi's und seiner Freunde entschieden war, ergriffen Schwarzenberg und Howard ein Fauteuil und trugen es vor den Altar der sixtinischen Kapelle — welche schließlich doch, trotz des gegentheiligen Beschlusses, als Scrutiniums-Local dienen mußte, weil die Sala del Concistoro für die Aufstellung der nothwendigen 64 Baldachine, des Altares und des großen Scrutiniumstisches nicht genügenden Raum bot — und setzten Pecci darauf, ohne ihm erst Zeit zu lassen, den weißen Talar anzulegen, und leisteten ihm sofort die Adoration. Pecci umarmte sie und seine Freunde auf's Herzlichste, seine Gegner jedoch in kalt-ceremoniöser Weise, sagt zu jedem der ersteren einige freundliche Worte, sprach aber zu den letzteren gar nicht, vielleicht um ihnen die Mühe einer erzwungenen Antwort zu ersparen. Unmittelbar nach der Adoration gab er dem Decan der Cardinal-Diakonen Caterini den Auftrag, die erfolgte Papstwahl von der Loggia der Peterskirche dem Volke zu verkündigen. Einige der Intransigenten verfärbten sich. Wahrscheinlich um sie zu schonen, fügte Pecci hinzu, daß er den ersten Segen von der inneren Loggia in der Kirche ertheilen werde. Ueber die Vorgänge auf dem Petersplatz und in der Peterskirche habe ich Ihnen bereits berichtet. Die ersten Regierungshandlungen Pecci's waren die Ernennung Schwarzenbergs zum Cardinal-Pro-Camerlengo und die Bestätigung Monaco La Valettas als Cardinal-Vicar für Rom.

Uebrigens darf nicht übersehen werden, daß die consorteske und theilweise auch die ministerielle Presse aus mancherlei Gründen für den neuen Papst Reclame machen. Ich glaube kaum, daß Leo XIII. ihr dafür Dank weiß und denke, daß diejenigen sich bitter täuschen, welche glauben, daß er ohne weiteres zu einem modus vivendi mit Italien kommen werde. Er hat weder dem König seine Thronbesteigung angezeigt, noch irgend welche Anordnungen zu seiner öffentlichen Krönung oder zur persönlichen Besitzergreifung seiner Bischofskirche — San Giovanni in Laterano — treffen lassen. Die Krönung wird wahrscheinlich intra muros im Vatican, in der Sixtinischen Kapelle, blos vor geladenen Gästen, und die Besitzergreifung von San Giovanni auf Grund eines Breve durch den Cardinal-Vicar vollzogen werden. Pecci mag von der Lächerlichkeit der Gefangenschaftscomödie vollkommen überzeugt sein, so wie er sich thatsächlich von der vollkommenen Ueberflüssigkeit der weltlichen Papstherrschaft für die Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit der päpstlichen Kirchenregierung und des Conclave überzeugt hat; aber dies wird ihn zuverläßig nicht abhalten, in seiner ersten Encyklika ihre absolute Nothwendigkeit zu behaupten, alle Protestationen gegen ihren Umsturz zu wiederholen und alle kirchlichen Censuren gegen die „Kirchenräuber" zu erneuern; höchstens wird in der Fassung des Actenstückes sich irgend ein Zug größerer Verständigkeit und Mäßigung zeigen. Und wenn ja unter dem Pontificat Leo's XIII. ein stillschweigender modus vivendi mit Italien ohne gegenseitige Zugeständnisse sich entwickeln sollte, so wird dies wahrscheinlich erst nach längerer Zeit erfolgen. Vorläufig wird es höchstens eine Milderung der vaticanischen Gefangenschaft geben; ein plötzliches Aufhören derselben würde den Papst bei den ausländischen Katholiken compromittiren und ist daher auch nicht so bald zu erwarten.

**Rom,** 23. Febr. [Leo XIII.] Der „K. Z." schreibt man: Die Fluth der Tagesereignisse verläuft sich gemach und die geringere Wichtigkeit der Begebnisse gestattet, die lakonische Kürze des Telegraphen mit etwas umständlicherer Berichterstattung abwechseln zu lassen. Natürlich ist hier der neue Papst noch immer viel interessanter, als die bereits alten Minister. Das Bild Leo's XIII. hängt in allen möglichen Größen in jedem Schaufenster, das nicht gerade die Schätze von Wurst- oder Delicatessenläden ausgestellt zeigt, ohne aber aus dem Absatz das ungleich sympathischere Bildniß Pius' IX. zu verdrängen, von dem der Nachfolger gewissermaßen nur die ausgetrocknete Mumie zu sein scheint. Von dem Schrecken, den das energische Auftreten des neuen Oberhauptes im Vatican erregt hat, ist bereits telegraphisch die Rede gewesen. Jetzt hat sich die erste Aufregung schon soweit gelegt, daß man sich dort schmeichelt, der Personalveränderungen werden so gar viele nicht sein. Die einzige derselben, die sich bis jetzt bestätigt, ist die Entlassung des päpstlichen Stallmeisters, des Marchese Serluppi. Dieselbe hat Leo aber bereits verfügt, als er noch Camerlengo war und bei Aufnahme des Inventars der apostolischen Paläste entdeckte, daß der besagte Stallmeister nicht einmal die Zahl der ihm anvertrauten Pferde anzugeben wußte. Das war indeß nur der Anlaß der Maßregel, deren eigentliches Motiv in dem Umstande lag, daß der Marchese sein Amt gar nicht von Rechts wegen bekleidete, sondern an Stelle einer anderen Person, die wegen des an ihr haftenden Geruches des Liberalismus aus den Ställen des Papstes entfernt worden war. Einige Posten, die nicht unwichtig sind wegen der persönlichen Beziehungen, in die sie ihre Inhaber mit dem Papste stellen, bleiben jedenfalls in den alten Händen, wie der des Hausmeisters Spagna oder vielmehr dessen rechtmäßiger Amtserbe Sterbini, obschon Leo XIII. selbst ein eigenes Hausmöbel dieser Art besitzt in der Person eines gewissen Simonetti, auf den er große Stücke hält. Dem Majordomus Ricci war das Herz in die Hosen gefallen durch die brüske Art, mit der der neue Papst ihn angefahren hatte, als gegen seine Anordnung viele Personen in die päpstlichen Gemächer gedrungen waren. Der dicke Monsignore sah sich bereits in Ungnade und jenseits der Tiber glaubte man ihn schon seines Amtes entsetzt. Leo selbst aber war kurze Zeit nachher zu ihm hingegangen, ihn ob seiner Heftigkeit um Verzeihung zu bitten. Der gewesene und zukünftige Staatskanzler Simeoni bewohnt mittlerweile zwei ganz kleine Vorzimmerchen im zweiten Stock, nahe bei den Gemächern Sr. Heiligkeit, scheint aber einstweilen von keinem übermäßig großen Einflusse auf den Gang der Geschäfte zu sein, da er nach eigenem Bekenntniß nicht einmal im Klaren darüber ist, welchen Regierungen und auf welche Weise der Regierungsantritt des neuen Papstes angekündigt worden ist. „Se. Heiligkeit besorgen das Alles selbst", sagte er einem, der um die entsprechende Auskunft bat. Die erste charakteristische Eigenschaft Sr. Heiligkeit, die seiner näheren Umgebung in die Augen gestochen hat, scheint das sehr ausgesprochene Gefühl der eigenen Würde zu sein. Der Fußkuß ist nie so sehr an der Tagesordnung gewesen im Vatican als augenblicklich. Der Papst verschmäht es nicht, Diejenigen, die sich an seine Hände halten wollen, ausdrücklich auf seine Pantoffel hinzuweisen, und der Empfang der savoyischen Pilger von heute Morgen zog sich ganz unmäßig in die Länge, weil Alles an die päpstlichen Pantoffel mußte. Dabei ist Leo XIII. in seinem ganzen Wesen hastig und brüsk, und wenn er durch die Reihen der Cardinäle und Höflinge schreitet, fliegen ihm die Benedictionen nur so von der Rechten weg.

## Frankreich.

⊙ **Paris,** 25. Febr. [Die Enthüllung des Grabdenkmals für Ledru-Rollin. — Der Senat und das Budget. — General Duplessis †. — Unglücksfall.] Die gestrige Feier auf dem Père Lachaise ist trotz dem großen Andrange aufs Ruhigste verlaufen. Es waren etwa 6000 persönliche Einladungskarten vertheilt worden, aber an 30,000 Personen hatten sich auf dem Friedhofe eingefunden und die umliegenden Straßen waren mit Menschen gefüllt. Um 1 Uhr Nachmittags begann die Ceremonie mit der Enthüllung der Büste Ledru-Rollin's, die von dem jüngeren David von Angers gemeißelt worden. Dicht am Grabe stand die Wittwe des Verstorbenen umgeben von Victor Hugo, Crémieux, L. Blanc und den meisten republikanischen Senatoren und Deputirten, den Vertretern der republikanischen Journale u. s. w. Die erste Rede hielt Crémieux, der College Ledru-Rollin's in der provisorischen Februar-Regierung. Von den anderen Collegen leben gegenwärtig noch drei: Louis Blanc, Albert und Garnier-Pagès. Die beiden ersteren waren zugegen, Garnier-Pagès hatte sich entschuldigen lassen, da eine Krankheit ihn in Cannes zurückhält. Crémieux schilderte die politische Lanfbahn Ledru-Rollin's und pries die großmüthigen Tendenzen der Februar-Revolution. Nach ihm ergriff Victor Hugo das Wort. Er sagte unter Anderen, daß die große Epoche von 1848 sich in drei Männern verkörperte: in Louis Blanc, ihrem Apostel, Lamartine, ihrem Redner, Ledru-Rollin, ihrem Tribunen. Es ist ein großes Ding um einem großen Tribunen; vor achtzig Jahren hatte Frankreich Mirabeau, gestern hatte es Ledru-Rollin, heute hat es Gambetta. Diese mächtigen Redner sind die Athleten des Rechts. Durch zweierlei besonders hat sich Ledru-Rollin ausgezeichnet, durch die Vertheidigung der römischen Freiheit und durch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Hieran anknüpfend schickt Victor Hugo im Namen des großen Paris dem neuen Rom einen Gruß und Glückwunsch. Die beiden Schwesterstädte müßten sich für die Sache des Fortschritts verbünden und sich gemeinsam gegen den Norden vertheidigen, woher der Krieg kommt, und gegen die Nacht, woher der Fanatismus kommt. Ein italienischer Patriot muß Frankreich lieben und ein französischer Patriot muß Italien lieben. Nach dieser schönen Phrase, die mit dem Rufe: vive l'Italie! aufgenommen wurde, ging der Redner auf das allgemeine Stimmrecht über, welches für die Zukunft jede Revolution unmöglich machen werde. Versöhnung und Beschwichtigung, das ist das letzte Ziel des allgemeinen Stimmrechts. „Friede" sei die Parole des 19. Jahrhunderts, wie „Toleranz" die Parole des 18. Jahrhunderts gewesen. „Machen wir Frieden unter allen Formen; ... vergessen wir nicht, daß der Friede nur darin fruchtbar ist, wenn er vollständig ist, wenn er nach den auswärtigen Kriegen „Bündniß" heißt, und nach dem Bürgerkriege „Amnestie". Nachdem der Enthusiasmus, den jede Rede Victor Hugo's hervorzurufen pflegt, sich ein wenig beruhigt hatte, sprach Louis Blanc ausführlich über die Regierung von 1848 und vertheidigte die Revolutionsmänner gegen die Angriffe ihrer reactionären Gegner. Auch er verlangte die Amnestie für die Deportirten der Commune und den Schluß bildete eine Rede Herisson's vom Pariser Gemeinderath, worauf die Menge mit dem Rufe: Vive la République! vive l'amnéstie! auseinanderging. Die stark vertretene Polizeimannschaft bewies durchgängig großen Tact und eine Höflichkeit, die sie nicht immer bewiesen hat. — Es steht jetzt fest, daß der Senat das Budget nicht vor Ende Februar annehmen wird. Der neue Berichterstatter Varroy hat erklärt, daß er nicht in der Lage sein wird, seinen Bericht vor Mittwoch oder Donnerstag zu liefern, da die reactionären Mitglieder der Budgetcommission nach wie vor die Berathung auf jede Art zu hindern suchen. Der üble Wille der Rechten giebt sich übrigens nicht blos hierin kund. Die Commission für das Belagerungszustandsgesetz will entschieden der Regierung und der Kammer kein Zugeständniß machen, sie will das Gesetz nicht annehmen, und nicht anders steht es mit dem Colportagegesetz, welches in der heutigen Sitzung des Senats zur Berathung kommt. Buffet und Genossen machen die größten Anstrengungen, dasselbe zu Falle zu bringen, bis zu diesem Augenblick indeß glaubt man nicht an ihrem Erfolg. Die Kammer hat heute einstimmig ein neues provisorisches Zwölftel für die Ausgaben des Monats März bewilligt. Unter den Deputirten herrscht große Erbitterung gegen die Führer der reactionairen Opposition im Senat, und man geht wieder mit dem Gedanken um, de Broglie und de Fourtou in Anklagezustand zu versetzen; nicht als ob die Mehrheit erwartete, daß ein solcher Prozeß vor dem Senat gelingen könnte, sondern weil sie eine Gelegenheit sucht, die Intriguen der Maimänner vor der öffentlichen Meinung zu enthüllen. Die parlamentarische Situation ist, wie man sieht, nicht eben die beste. Aber freilich ist die Aufmerksamkeit der politischen Welt und des Publikums so ausschließlich auf die so ungleich wichtigere und bedenkliche orientalische Frage gerichtet, daß man sich wenig um die Zänkereien in Versailles bekümmert. — Heute ist hierselbst der General Duplessis gestorben. Er war vor fünf Tagen im Boulogner Gehölz vom Pferde gestürzt und hatte seitdem die Besinnung nicht wieder erlangt, der General zählte 56 Jahre; er befehligte eine Division des 4. Armee-Corps und galt für einen tüchtigen Offizier. Sein älterer Sohn ist Marineoffizier und verweilt augenblicklich in den chinesischen Gewässern, der zweite Sohn, Attaché bei der Botschaft in Berlin, ist vor zwei Tagen am Sterbelager des Vaters angekommen. — Ganz Paris wurde gestern durch die Nachricht von einem schrecklichen Unglücksfall, der sich im Grand Hotel zugetragen, erschüttert. Der Baron von Schack, der sich seit einigen Wochen mit seiner Gemahlin hier aufhielt, wollte gestern früh nach Deutschland abreisen. Er wohnte im zweiten Stock des Hotels und während er selbst die Treppe hinabstieg, benutzte seine Gemahlin den großen Ascenseur, um sich ins Erdgeschoß zu begeben. Der Ascenseur bildet einen kleinen Salon, in dem sich außer der Dame noch ein Inspector des Hotels und der Beamte, welcher den Apparat zu leiten hat, befanden. Kaum hatte der letztere das Zeichen zum Herablassen gegeben, als sich der obere Theil der Maschine, der erwähnte Salon, von dem Pumpenstock, welcher ihn in Bewegung setzt, löste und durch die Wucht der Gegengewichte in die Höhe gezogen wurde. Er stieg mit furchtbarer Schnelligkeit bis zum fünften Stockwerk und schlug gegen den Plafond an. Die Ketten der Gegengewichte zerrissen und nun fiel der ganze Kasten ins Erdgeschoß hinunter. Auf den Lärm eilten die Beamten des Hotels und viele Reisende herbei, unter ihnen der Baron v. Schack, der gerade am Fuße der Treppe anlangte. In den Trümmern des Salons fand man drei Leichen. Der Baron verletzte sich selbst erheblich, indem er den Leichnam seiner Frau hervorzog.

## Amerika.

**St. Louis,** 1. Febr. [Zur Silberbill] schreibt man den „H. N.": Der schon im Laufe der letzten Woche vom Senat angenommene Beschluß*), daß auch die Bundesschuld in Silber bezahlt werden dürfe, ist in der ersten Sitzung dieser Woche auch vom Repräsentantenhause und zwar mit großer Mehrheit angenommen. Ein solcher Beschluß hat keine Gesetzeskraft, sondern ist nur eine Art von politischem Glaubensbekenntniß, dem man entnehmen kann, woher der Wind bläst. Er bläst aus einem bösen Wetterloch; aus den Sümpfen, die wir während des letzten Rebellionskrieges aufgewühlt haben; aus dem Süden, wo man die Union haßt, und aus dem Westen, wo man fast ebenso ruchlos wie unwissend ist. Im Osten sind sie dünn gesäet, die den Silberschwindlern helfen — der alte fanatische Wendell Philipps, der all' sein Leblang nur in Paradoxen geathmet hat, und der Erzdemagoge Ben Butler, für den jetzt die Zeit gekommen zu sein scheint, um aus den Silberlöffeln, die er in New-Orleans gestohlen haben soll, Silberdollars prägen zu lassen und damit Goldbonds aufzukaufen. Im Ganzen sind die Yankees — die Bewohner der Neu-Englandstaaten — und die Deutschen nahezu überall in der Union ehrliche Hartgeldleute; die Silberleute sagen, weil sie die Gläubiger sind. Bei diesen Leuten steht Gläubiger sein dicht neben dem Wucherer und Verbrecher sein; der säumige Schuldner dagegen ist das Opferlamm, — der Bankerottirer, gleichviel ungefähr ob der ehrlich oder der spitzbübische, ist der durch sein Märtyrerthum gewitzigte, wohlberathene Finanzmann. Man sieht, wir sind auf dem nächsten Wege zu den Koburger rothbäckigen Sechsern.

Daß sich ein Volk ohne alle greifbare Veranlassung, geschweige denn daß dazu eine Nothwendigkeit vorhanden wäre, um seinen Credit und guten Namen bringt, wie dies eben die Vereinigten Staaten zu thun im Begriff stehen, ist eines von den Räthseln, das sich das Ausland kaum zurechtlegen kann. Hier wollen's die meisten Leute nicht lösen! man geht hier nicht gern an die Erklärung schwieriger und verwickelter Probleme; man läßt sie lieber anschwellen, bis sie bersten oder eine hochgradig leidenschaftliche Fassung angenommen haben. Dann versteht man sich entweder zu einem faulen Vergleich, durch den die Schwierigkeiten ins weite Feld hinausgeschoben werden, oder man schlägt mit Fäusten drein und läßt zwei chaotische Scherbenberge als Lösung zurück.

Die jetzige Tendenz des amerikanischen Volkes, sich seiner Schulden durch minderwerthiges und am Ende gar durch Scheingeld zu entledigen, entspringt theils politischen Gründen, nämlich einem lebendigen Haß der Südländer gegen die Union und gegen ihre Finanzkraft, welcher sie am Ende erlegen sind, und anderentheils dem individuellen Bankerott zahlloser — der großen Mehrheit aller — Geschäftsleute, Fabrikanten und Grundbesitzer im Westen, die sich hinter dem allgemeinen Bankerott der Städte, der Counties, der Staaten und des Bundes verschanzen möchten. Der oben erwähnte Beschluß beider Häuser des Congresses erklärt es für ehrenvoll, eine Schuld von 100 Cts. mit 90 Cts. auszugleichen, erklärt, es sei kein Vertrauensbruch, den Gläubiger — diesen „coupegorge oder Couponabschneider" — zu zwingen, statt eines Gold-Dollars, der 100 Cts. werth ist, einen Silber-Dollar anzunehmen, der nur 90 Cts. werth ist.

Wir stehen hier vor absolut willkürlicher Auslegung Dritten gegenüber übernommener Verpflichtungen. Ebensowenig wie man einsehen konnte, warum sich Congreßmitglieder vor einigen Jahren am Schluß der Sitzung 5000 Doll. per Mann in die Taschen votirten und nicht 10,000 Doll., ebensowenig läßt sich heute einsehen, warum der Congreß nicht lederne Denkmünzen fabriciren läßt, und warum er damit nicht seine Goldbonds einlöst. Die für den Silberdollar angeführten Scheingründe rechtfertigen den obigen Beschluß doch nur in den Augen der westlichen Bankerottirer und der politischen Todfeinde der Union; rechtfertigen ihn, wo er keiner Rechtfertigung bedarf, wo er als ein boshafter und stupider Gewaltstreich beabsichtigt ist. In den Augen besonnener und rechtschaffener Menschen ist der Silberdollar, ein Werth von 90 bis 92 Cents, zur Zahlung einer Schuld von 100 Cents nicht mehr gerechtfertigt, als ein Fetzen Papier, auf dem gedruckt steht, daß er ein Dollar sei, wenn die Staatsgewalt, die ihn drucken läßt, ihn nicht mit Gold einlöst.

Wir sind auf dem Weg zu diesem Ziel. Ob wir's erreichen, ist jedoch noch immer nicht sicher, trotzdem in diesem Augenblick die Hälfte der Nation — davon bin ich fest überzeugt — ohne jeden Gewissensscrupel einen Schwamm nähme und die ganze Bundesschuld, somit alle Schulden der Einzelstaaten, der Städte und Counties auswischte. Ich gehe keine Straße entlang, fahre in keinem öffentlichen Fuhrwerk, auf keiner Eisenbahn und auf keinem Dampfboot, ohne daß mir Leute begegnen, die in der einen oder anderen Form den allgemeinen Bankerott predigen. Die allgemeinste Form, in welcher dieses geschieht, ist die, daß man sagt, die Bundesgläubiger hätten so wenig für die Bundesobligationen bezahlt und viele Jahre lang so hohe Zinsen dafür erhalten, daß sie längst für ihre Forderung befriedigt seien. Die Vertheidiger dieser schändlichen Theorie sind vor etwa fünfzehn bis sechszehn Jahren auch einmal Bundesgläubiger gewesen. Damals sahen sie die Sache mit ganz anderen Augen an. Während des Rebellionskrieges wurde ein riesiges Wuchergeschäft mit sogen. Vouchers, von Bundes-Commissarien und Quartiermeistern ausgestellten Quittungen über für die Armee gemachte Lieferungen, getrieben. Man nahm dem Bauern sein Futter oder seine Bespannung weg und der commandirende Offizier gab dafür seine Quittung. Sobald diese vom Quartiermeister anerkannt war, sollte sie an irgend einer Bundeskasse ausgezahlt werden. Es war oft weit dahin, oft war kein Geld in der Kasse — da kamen die Wucherer — Offiziere, Zahlmeister, Juden,

*) Der Beschluß lautet also: „Es wird hiemit durch den Senat unter Zustimmung des Repräsentantenhauses beschlossen, daß alle Bundesobligationen, die seit dem Jahre 1870 ausgegeben worden sind, mit Silberdollars von amerikanischer Prägung, die 412½ Gran fein Silber enthalten, zahlbar sind, und daß es weder ein Bruch des öffentlichen Vertrauens, noch eine Mißachtung der Rechte der Bundesgläubiger ist, wenn ihnen solche Silberdollars als Zahlung angeboten werden.

Marketender, Quartiermeister selbst, und kauften diese „Vouchers" um die Hälfte, um ein Viertel, oft um zehn Procent ihres Werthes, und ließen sie sich selbstverständlich bis auf den letzten Cent an den Bundeskassen ausbezahlen. Damals hätte man diesen Leuten kommen und ihnen so viel anbieten sollen, als sie für diese „Vouchers" bezahlt hatten! Sie hätten Zeter und Mord geschrien. Heute ist es etwas Anderes; da sind Sie die Schuldner. „Reden Sie mir doch bei solchen Sachen nicht vom Gewissen", sagte erst gestern ein Inflationist zu mir. „Im Sommer schläft man auf der unbehaarten Seite des Büffelfells, im Winter dreht man es um und schläft auf der Pelzseite".

Dies hat der Krieg aus unserer öffentlichen Moral gemacht. Man gilt für altfränkisch — old foggy — für aristokratisch und von den Inhabern unserer Bundesobligationen bestochen, wenn man sich zu Gunsten ehrlicher Erfüllung seiner Verbindlichkeiten ausspricht, und man greift sich — als fürchte man toll zu werden — an den Kopf und fragt sich, welches Axiom der Sittlichkeit denn noch feststehe, wenn es dieses nicht ist, daß man seine Verpflichtungen erfüllen und seine Schulden bezahlen müsse. Keines — es ist Alles im Wanken, aber es wird sich unfehlbar Dasjenige wieder feststellen, ohne welches kein Staat und keine gesittete Gesellschaft möglich ist: Rechtssinn und Pflichtgefühl.

In einer Republik leben ist wahrlich das Höchste nicht. Die Hauptsache ist, wer wir sind, die wir in der Republik leben. Sind wir besonnene und ehrliche Leute, so werden wir unserm Staatswesen Achtung erwerben. Sind wir Abenteurer und leichtsinnige Bankerottirer, so möchten wir aus allen Poren in die Welt hinausposaunen, daß wir der größten Republik der Welt angehören, — die Welt wird uns darum nicht um einen Deut höher achten. Vielleicht geringer. Doch darf man auch wieder nicht vergessen, daß es gewaltige Stürme und nicht sanfte Winde sind, welche die Eichen zwingen, ihre Wurzeln tief zu schlagen. Ueberlebt die Republik auch diesen Sturm, wie sie den Rebellionskrieg überlebte, so mögen sich ihre Nerven mit denen der ältesten Reiche der Welt messen.

# Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau**, 28. Febr. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Der gestrige Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität war wieder sehr zahlreich besucht. In einem ebenso durch seine Form, wie durch seinen Inhalt ansprechenden, lehrreichen Vortrage schilderte Herr Realschullehrer Dr. Schumann die neuesten Entdeckungen in Afrika. Bis in die neueste Zeit herein war das Innere Afrika's noch unerforscht, nur die Küstenländer dieses räthselvollen Erdtheils waren uns bekannt. Die großen Entdeckungen des centralen Afrika fallen fast ausschließlich in das neunzehnte Jahrhundert und mit bewundernswerthem Eifer traten alle Völker Europa's in Concurrenz, um die Hindernisse zu bekämpfen und zu beseitigen, welche die erfolgreiche Erforschung so lange zur Unmöglichkeit machten. Um seinen Zuhörern zu veranschaulichen, welche ungeheuren Gebiete des centralen Afrika durch die neuesten Entdeckungen um die Wissenschaft hochverdienter, heldenmüthiger Männer erschlossen worden sind, hatte der Vortragende von einigen Realschülern große Karten anfertigen lassen, von denen uns die eine Afrika, soweit es bis zum Jahre 1854 erforscht war, überblicken ließ, die andere aber das Innere Afrikas nach den neuesten Entdeckungen. Eine dritte Karte aus dem Homann'schen Atlas zeigte die fabelhaften Vorstellungen, die man sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von dem Inneren Afrikas machte. Man nimmt mit gutem Grunde an, daß schon den Priestern zu Meroë, der alten Königsstadt in Ober-Egypten, mehr als 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung die Beschaffenheit des Nilquellengebietes wohl bekannt war. Aber diese Kenntniß blieb, wie so vieles Wissen, in den Tempeln der Egypter vergraben. In unserem Jahrhundert rüstete zuerst Mehemed Ali, der Vice-König von Egypten, 1839 und 1841 zur Erforschung der Nilquellen zwei Expeditionen aus, an denen sich zwei Franzosen und ein Deutscher betheiligten. Nach einer Reihe weiterer Unternehmungen kühner Reisender folgte 1847—52 die Expedition von Dr. Krapff und Rebmann, welche die großen Schneeberge entdeckten und zwei große Seen im Westen derselben als die vermuthlichen Quellen des Nils bezeichneten, dann die Reisen des großen Forschers von der Decken, 1857 die Reisen der Engländer Burton und Speke, durch welche der Tanganjika- und der Victoria-Nyanza-See aufgefunden und erforscht wurden. 1861 unternahm Speke in Begleitung von Grant eine zweite Entdeckungsreise, auf welcher der Victoria-Nyanza-See noch weiter erforscht wurde. 1864 entdeckte Baker den Albert-Nyanza-See und die Stelle, wo der Nil in denselben eintritt. Zu weiteren Erforschungen erscheint 1866 David Livingstone auf dem Schauplatze, welcher auf das Unzweifelhafteste feststellt, daß der Tanganjika zum Nilsystem nicht zu zählen sei. Als die Nachrichten von Livingstone längere Zeit ausblieben, schickte der Herausgeber des New-York-Herald den kühnen Reporter Stanley nach Afrika, um Nachforschungen nach ihm zu halten. Stanley traf am 28. October 1871 in Ujiji am Tanganjika-See mit Livingstone zusammen, unternahm mit ihm eine Expedition nach dem Norden des See's und kehrte dann nach Hause zurück, während Livingstone bei seinen weiteren Forschungen am 1. Mai 1873 dem Fieber und der Ruhr erliegt. Nach einem Blick auf die Entdeckungen des deutschen Reisenden Schweinfurth in dem Gebiete der Njam-Njam und der Monbuthu, sowie auf die Unternehmungen Gordon's, des Nachfolgers Baker's, kehrte der Vortragende zu Stanley zurück, der auf einer zweiten Expedition, die zuerst von dem Lieutenant Cameron in Angriff genommene Erforschung des Congo vollendet (1876 und 1877). Das Auditorium folgte den spannenden Erzählungen des Vortragenden mit der größten Aufmerksamkeit und sprach ihm zuletzt durch rauschenden Beifall seinen Dank aus.

---

**Breslau.** In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens vom 6. Februar sprach der Vorsitzende Archivrath Professor Dr. Grünhagen über die letzte Sendung Robinsons nach Breslau, Ende August 1741. Robinson, der englische Gesandte bei Maria Theresia, hatte in seinem Eifer eine Verständigung zwischen dieser und ihrem Gegner zu Stande zu bringen sich durch die ungünstige Aufnahme, die er Anfang August mit seinen Anerbietungen bei König Friedrich gefunden, nicht abschrecken lassen, nach seiner Rückkehr in Preßburg auf weitere Concessionen zu drängen, und da der Anmarsch des französisch-bairischen Heeres die Gefahr für die Königin sehr drohend erscheinen ließ, von dieser wirklich soviel erzielt, daß sie sich, wenn auch mit größtem Widerstreben, bereit zeigte, ein ansehnliches Stück von Schlesien, begrenzt durch eine Linie von Greifenberg nach Adelnau im Posenschen gezogen, an Preußen abzutreten. Aber als er mit diesem Angebot in Breslau erschien, mochte ihn König Friedrich gar nicht einmal sehen und verlangte seine baldige Rückreise, ohne ihm zu verhehlen, daß sein Auftreten bei seiner ersten Sendung ihn geradezu mißliebig gemacht habe. Es half ihm auch nichts, daß er sich gegen Podewils anheischig machte, auch eine anderweitige Begrenzung, Niederschlesiens in der Ausdehnung, wie es der König verlangte, bei dem österreich. Hofe durchzusetzen. Und selbst als er, nach Preßburg zurückgekehrt, dieses wirklich erreichte und ganz Niederschlesien bis zur Neisse und Brinnitz nunmehr brieflich dem König durch Lord Hyndford anbieten ließ gegen das Versprechen, mit 10000 Hilfstruppen der Königin von Ungarn beizustehen, erzielte er abermals nichts als eine sehr entschiedene Zurückweisung. Dieselbe kam der Königin von Ungarn unerwartet, die eigentlich darauf gerechnet hatte, König Friedrich jetzt, wo man seine früheren Forderungen ganz erfülle, gewinnen zu können, und in Aussicht dessen bereits dem Feldmarschall Neipperg Instructionen zum Abschlusse eines eigentlichen Friedenstractates ertheilt hatte. Diese erst jetzt aus dem Archive ans Licht gezogene Instruction enthielt dann geheime Vollmachten zu noch weiteren Concessionen, und hätte auch nur der englische Gesandte Lord Hyndford von diesen geheimen Zugeständnissen Kenntniß gehabt, er hätte dem Projecte vielleicht doch eine bessere Aufnahme verschafft, wenn gleich der König auf die Bedingung, ganz auf die österreichische Seite hinüberzutreten, wohl niemals eingegangen sein würde.

---

**Breslau.** In der Sitzung der historischen Section am 10. Januar sprach Archivrath Professor Dr. Grünhagen über eine archivalische Reise nach London, eine Reise, welche ursprünglich zwar nur zum Zweck von historischen Studien unternommen, dem Vortragenden dann doch auch Gelegenheit geboten hatte, sich über die dortigen Archivverhältnisse näher zu unterrichten. Auf eine kurze Schilderung der Hinreise und des Lebens in einem englischen Boarding-House folgten Notizen über das Handschriftenzimmer des britischen Museums, besonders eingehend aber verbreitet sich der Vortragende über die Einrichtungen des Londoner Staatsarchivs, über das vor etwa 20 Jahren ganz aus Stein und Eisen im Tudorstil errichtete stattliche Gebäude des Record Office, von welchem er zugleich einen Plan vorzulegen vermochte, und dessen Räumlichkeit, vor Allem das interessante runde Arbeitszimmer mit Oberlicht, über die Zusammensetzung des Archivs, die Praxis den Besuchern gegenüber, die Regelung des Dienstes, Zahl der Beamten 2c., auch die Sicherheitsmaßregeln gegen Feuersgefahr, und schließt daran eine Würdigung der hier angetroffenen Einrichtungen, um festzustellen, was etwa davon für unsere Archivverhältnisse zu entlehnen wünschenswerth erscheinen könnte. In die Schilderung der Rückreise ist dann noch als ein weiteres archivalisches Moment ein kurzer Hinblick auf das Staatsarchiv zu Hannover verwebt.

---

△ **Lähn**, 27. Februar. [Taubenmarkt.] Der hiesige weltberühmte Taubenmarkt am heutigen Tage war reichlich besucht, etwa 3000 Paar Tauben aus allen Weltgegenden waren aufgestellt, ganz besonders zog ein Herr Heinicke aus Breslau die Aufmerksamkeit auf sich, weil dieser nicht allein die seltensten Sorten, z. B. Carriers, Franzosen, Egypter u. s. w., zum Preise bis zu 140 Mark aufstellte und verkaufte, sondern auch die nur allein hier vorkommenden Sorten aus Böhmen und der hiesigen Umgegend auszusuchen verstand.

---

X. **Neumarkt**, 27. Febr. [Tageschronik.] Gestern gastirte bei der C. Hoffmann'schen Theater-Gesellschaft der Ober-Regisseur des Stadt- und Thaliatheaters zu Breslau, Herr Smick, mit großem Beifall im „Hypochonder". — In der letzten Gewerbevereins-Versammlung gelangte der Eugen Richter'sche Vortrag über Socialdemokratie zur Erörterung. Herr Bürgermeister Bobertag schenkte der Bibliothek zwei Broschüren über die Bestrebungen der Socialdemokratie. — Die Bürger-Ressource schloß ihre Winter-Vergnügungen mit einer Vorstellung der B. Reche'schen Lustspiele „Stiefmutter oder Frau" und „Der Vetter aus Amerika", ehrte auch den Verfasser von der Bühne herab durch Ueberreichung eines sehr schönen bekränzten Stammseidels, welches Namens der Gesellschaft die Darsteller ihm überreichten.

---

Z—r. **Brieg**, 26. Februar. [Abiturienten-Examen. — Kreisangelegenheiten. — Gewerbeverein.] Am 21. und 22. d. fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt aus Breslau am hiesigen Gymnasium das erste diesjährige Abiturienten-Examen statt. Von den zehn Ober-Primanern, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden 8, darunter zwei, Krisch von hier und Wohlfahrt aus Tschöplowitz, unter Dispens von der mündlichen Prüfung, — Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiscommunal-Angelegenheiten pro 1877 entnehmen wir, daß im vorigen Jahre der Kreistag in sechs Sitzungen 30 Vorlagen erledigte, während der Kreisausschuß 19 öffentliche Sitzungen abhielt, in welchen 112 Verwaltungsstreit- und Beschlußsachen (36 Streitsachen) und 147 Vorlagen in allgemeinen Verwaltungssachen erledigt wurden. In den 19 ländlichen Standesamtsbezirken des Kreises gelangten im Jahre 1876 zur Anmeldung 1457 Geburten und 925 Sterbefälle, Eheschließungen fanden 261 statt. Das Capitalvermögen des Kreises betrug 1875: 138,069 Mark (darunter Darlehnsforderungen an Angehörige der Reserve und Landwehr 22,869 Mark). Im Jahre 1876 vermehrte sich dasselbe um 1928 Mark. In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt Gewerbeschullehrer Dr. Wershoven einen interessanten Vortrag über „die Mississippi-Compagnie, eine Gründung des vorigen Jahrhunderts'. In derselben Sitzung wurde u. A. die Frage erörtert, in wie weit die Spülwässer der Zuckerfabrik Neugebauer u. Comp. eine gesundheitsgefährliche Verunreinigung des Brieger Wasserleitungswassers bewirkten. Seitens der städtischen Wasserwerks-Deputation sind bereits die geeigneten Schritte zur Anstellung einer gründlichen Untersuchung gethan worden.

---

⊙ **Creuzburg**, im Februar. [Vierter Bethanienvortrag.] „Ueber Sinnesdelirien" — so lautete das Thema, das Sanitätsrath Dr. Brückner, der Director der hiesigen Provinzial-Irrenanstalt, zu entwickeln übernommen hatte. — Das Interesse von Familien, Communen und Provinzialverbänden und die Opferfreudigkeit derselben, die sich in der Fürsorge um die jenigen, die wir geisteskrank nennen, in unserem so humanen Jahrhundert bethätige, seien groß und anerkennenswerth: besser jedoch stände es um jene Armen, wenn jeder einzelne unter uns die leider nur zu oft auftretenden Vorurtheile gegen die Geisteskranken aufgeben, seine Irrthümer auf diesem Gebiete abthuen und seiner barbarischen Zeitepochen entlehnten Mißachtung gegen den geistig verstümmelten entsagen möchte! Es fällt vielen leider so schwer einzusehen, daß wir in jenen wirklich Kranke vor uns haben, und zwar solche, deren Gehirn denselben Krankheitsgesetzen unterworfen sei, wie andere Functionen und Theile unseres Organismus. Und doch gebe es keine weiten Grenzgebiete, keine breite Scheidewand, diesseits welcher die Geistesgesundheit wohne, und jenseits welcher die Krankheit des Gehirns drohe. Wir wüßten ja, wie im Alltagsleben ein herabfallender Dachziegel, ein unfreiwilliger Sprung ins kalte Wasser, ein übermächtiger Schreck sofort arge Schädigungen unserer Gehirnfunctionen herbeiführen könnten. Auf diesen Grenzgebieten gedachte nun der Redner länger zu verweilen und die hierher gehörigen sogenannten Sinnestäuschungen oder Sinnesdelirien des Näheren zu erklären. — Die Aufmerksamkeit der Zuhörer folgte dem Vortragenden durch jene spannenden Auseinandersetzungen der Sinneswahrnehmungen und desjenigen Processes, mittels dessen diese Wahrnehmungen zu unserem Bewußtsein kommen. Der Redner gedachte der als Leiter unserer Sinneswahrnehmungen fungirenden Nerven unseres Rückenmarcks und unseres Gehirns und machte darauf aufmerksam, wie wir die Eindrücke der sinnlich wahrgenommenen Gegenstände, z. B. die Eindrücke des Tönens, des Leuchtens in der Sprache als Eigenschaften dieser Gegenstände bezeichnen, und wie der Mensch eigentlich sechs in verschiedenen Functionen thätige sog. Sinne habe, thatsächlich aber nur über fünf gebiete, weil die Empfindungen der Temperaturverhältnisse und die der Widerstandsfähigkeit der Körper nur einem, dem Tast- oder Gefühlssinn, zugewiesen seien. Nun würden die Nerven des einer camera obscura gleichenden Auges durch Lichteindrücke afficirt, im Ohre oder vielmehr im sog. Labyrinth schlügen seine durch die Luftwellen in Schwingung versetzten Wasserkörperchen an die Gehörstränge, die nach dem Gehirn führten, und würden solcher Art die Wasserwellen in Tonwellen umgesetzt, die Nase mit ihren Riechwerkzeugen, die Zunge mit ihren warzenähnlichen mit Geschmack begabten Gebilden, die äußere Haut mit ihren Wärzchen, den sogen. Tastkörperchen — alle diese Sinne würden durch äußere entsprechende Eindrücke in einen gewissen Reizzustand versetzt und meldeten nun einem Telegraphenapparat ähnlich diese Eindrücke nach dem Mittelgehirn und den sogen. Ganglienzellen hin, wo sie in Empfindungen umgesetzt, als Anschauungen und Vorstellungen in unser Bewußtsein treten. Wie dies im Gehirn vor sich gehe, sei ein absolutes Räthsel: entschieden wahr sei jedoch, daß je ausgebildeter die Gehirnmasse eines Individuums sei, desto gewaltiger auch die geistige Kraft eines solchen sich äußere. Die Nervenfasern, mit krystallheller Flüssigkeit erfüllt, — ihre Zahl, ihre unendliche Winzigkeit, die ähnlichen Eigenschaften der Ganglien wußte der Redner wie alles Andere mit unübertrefflicher Durchsichtigkeit vorzuführen. — Nochmals die geheimnißvolle Maschinerie der Sinneswahrnehmungen berührend erklärte der Vortragende den Begriff der „specifischen Energie" der Nerven, d. h. die denselben eigene Fähigkeit gewisse Empfindungen aufzunehmen und fortzuleiten, und bemerkte, daß es gar nicht so unwahrscheinlich sei, daß gewisse Sehnerven nur rothes, andere nur blaues Licht u. s. w. aufzunehmen vermöchten, und daß eine ähnliche Arbeitstheilung auch bei den Hautkörperchen möglich sei. Von der Schnelligkeit dieser Wahrnehmungen, der Darlegung des fast a tempo erfolgenden äußern Reizes eines Nerves und seines Anlangens im Gehirn, von der Klarstellung des Gesetzes „der peripherischen Uebertragungen", das namentlich bei Amputirten sich geltend mache, ging der Vortragende über zu der Definition der normalen objectiven Wahrnehmung als einer von mehreren Individuen zu gleicher Zeit mittels einer Sinnesthätigkeit gewonnenen und durch andere Sinnesthätigkeiten z. B. den Tastsinn controlirbaren Wahrnehmung, und zweitens der subjectiven Wahrnehmung oder der Sinnestäuschung, der Sinnesdelirien, denen nicht äußere sondern innere Reizungen der Sinneswerkzeuge oder des Gehirns selber zu Grunde liegen; endlich zur Definition der zwei Klassen dieser subjectiven Wahrnehmungen, der Illusionen, d. h. von äußeren Gegenständen hervorgerufenen, nur im Gehirn falsch gedeuteter Vorstellungen, die gleichsam durch Leitungsstörung oder durch Verschulden des die Depesche verstümmelnden Telegraphisten hervorgerufen würden, — und der Hallucinationen, die nur aus inneren Reizungen der Nerven, nicht der Außenwelt entstammenden Eindrücken zu erklären sind. — Hatte der Vortragende bis dahin die Hörer gleichsam gezwungen selbstthätig ihm zu folgen durch streng verlaufende Schlußreihen, so erfolgte jetzt eine mehr die Phantasie mühelos unterhaltende Aufzählung und Ausmalung einer Fülle von Beispielen beider oben genannten Gattungen subjectiver Wahrnehmungen, die der Redner der Optik, den Ueberlieferungen aus Mythologie, Literatur, Völkergeschichte und Religionsschwärmerei, aber auch dem Alltagsleben und der Krankenstube entnahm und so vor den Hörern entrollte. Alle diese Erscheinungen seien keine ausgebildeten Geisteskrankheiten, sie beruhten aber auf einem pathologischen Gehirnaffect und könnten so jeder Zeit weiter um sich greifen. Es gebe sonach Kranke, bei denen ein Sinn, andere, bei denen mehrere, wieder andere, bei denen alle Sinne in dieser Weise afficirt, nicht mehr den normalen Dienst leisteten, und bei denen normale Empfindungen gar nicht zum Bewußtsein kämen. — Was den Inhalt dieser Wahnvorstellungen betreffe, so sei hier zu constatiren, daß dieselben niemals etwas absolut Neues hervorbrächten, sondern, wie die Phantasie und der Traum, immer an schon dagewesene Wahrnehmungen und Vorstellungen anknüpften, und daß, da keine Sinneswahrnehmung für uns verloren gehe, sondern im Bewußtsein hafte und sich hier eine und die andere nur mit geringerer Energie so zu sagen breit mache, das Gehirn, das einem riesigen Archive gleiche, in solchen Fällen gleichsam die entlegeneren Fächer sich erschließen lasse. — Blutüberfüllung und Blutmangel des Organismus, fieberhafte Zustände, eine überreizte Phantasie, übermäßige Trauer seien die unmittelbaren Ursachen solcher Illusionen und Hallucinationen; den Dämonen, von welchen den Menschen früherer Zeiten der Geisteskranke besessen erschien, hätte ein wissenschaftlich denkendes Jahrhundert ihre Rollen abgenommen und mit mehr Recht die mit gleicher Gewalt wüthenden Leidenschaften an ihre Stelle gesetzt. Wer wisse endlich nicht, daß die seelenzerstörenden, berauschenden und narkotischen Genußmittel des Orients, wie Opium, indischer Hanf und Morphium, bereits ins Abendland ihren Einzug gehalten und der landesüblichen Alkoholvergiftung sich an die Seite zu stellen drohe. — Wehe dem, der sich unterfängt, mit jenen Mitteln zu spielen: sie sind trügerisch, und die einmal entfesselten Geister wird man nimmer los, — so schloß der Vortragende mit dem Citat aus dem Zauberlehrling unter dem Beifall des zahlreicher als sonst versammelten Publikums.

---

⊙ **Creuzburg**, 26. Febr. [Zur Tageschronik.] Der von Herrn Professor Dr. Palm-Breslau gehaltene fünfte s. g. Bethanienvortrag „über höfische Sitte im Mittelalter", der mit gleichem Beifall wie der vorhergehende aufgenommen wurde, verbreitete sich zuerst über die irrthümliche, höchst ungünstige Ansicht des Zeitalters der Aufklärung, sowie des ebenso unberechtigten, allzu günstigen Urtheils der Romantik über das Mittelalter und dessen Bestrebungen; sodann zu einer Seite jener merkwürdigen Zeit, den äußeren Umgangsformen der höheren Gesellschaft zur Zeit der Hohenstaufen Stellung nehmend, gab der Vortragende die damaligen Bezeichnungen für unser „Anstand" und „Betragen" an, nannte die uns erhaltenen Quellen, aus welchen wir uns über höfische Sitte belehren können, und führte dann in einem von großem Fleiße zeugenden Mosaikbilde die äußeren Lebensformen der mittelalterlichen Gesellschaft in Deutschland, oft unter Vergleichungen mit der französischen Gesellschaft, vor. Die Körperhaltung, die Vorschriften für Haltung der Hände und Füße, für Gehen, Stehen und Sitzen, das ehrende Aufstehen vom Platze, die Formeln der Begrüßung, der s. g. Vortritt, Empfang und Abschied, Unterhaltung bei Tische, die Art des Essens und Trinkens bildeten die Hauptpunkte dieser Auseinandersetzung. Den Schluß bildete die Anführung zweier Zeugnisse für den bereits drohenden Verfall der guten Sitte, des einen in Ulrichs von Lichtenstein „Frauenbuch", des anderen in Meier Helmbrehts bezüglichen Stellen, sowie eine kurze Betrachtung über den Vergeistigungsproceß, den die heutigen Anstandsformen bei der fast absoluten Freiheit des gesellschaftlichen Verkehrs durchmachen, insofern nämlich, als dieselben heute zu wirklichen Zeichen der persönlichen Achtung zu werden beginnen.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Straßburg i. E.**, 27. Febr. Anläßlich der für morgen auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzten Interpellation des Abg. Winterer, betreffend die Verweigerung der Erlaubniß zum Erscheinen des Blattes „Der Elsässer", weist die „Straßburger Zeitung" darauf hin, daß die betreffende Genehmigung deshalb nicht ertheilt worden sei, weil durch die Veröffentlichung des Programms des projectirten Blattes in mehreren französischen Journalen zweifellos dargethan worden sei, daß es sich hierbei um Uebertragung der französischen katholisch-socialistischen Bewegungen auf das Reichsland gehandelt habe.

**Wien**, 27. Febr. Nach Meldungen der „Polit. Corresp." aus Bukarest hätten die Türken die Sulina-Mündung geräumt und die Russen dieselbe besetzt. — Aus Athen wird derselben Correspondenz von officieller Seite berichtet, daß die in den insurgirten türkischen Grenzprovinzen täglich zunehmenden Greuelthaten türkischer irregulärer Truppen die Bemühungen der griechischen Regierung, eine mäßigende Haltung zu bewahren, erschweren und daß selbst die militärische Disciplin darunter zu leiden beginne. Von dem an der Grenze von Epirus echelonirten Jägerbataillon desertirten 200 Mann unter Führung des Lieutenants Bairektari und überschritten die Grenze. Der Commandant der Truppen, Sapunzakis, wurde deshalb abberufen und der Commandeur des betreffenden Bataillons, Oberstlieutenant Douglis, zur Disposition gestellt. Lieutenant Bairektari wurde in den Armeelisten gestrichen; der Präfect von Akarnanien wurde abgesetzt. Die auf der Grenzlinie echelonirten Grenzbataillone wurden in Domnitza und Agrimion internirt und der Rest der an der Grenze stationirten Truppen nach Carauavara und Vonitza zurückbeordert.

**Haag**, 27. Febr. Die Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 44 Milltonen Gulden zu 4 pCt., rückzahlbar in 56 Jahren al pari. Dieselbe soll zur Deckung des Deficits und zur Ausführung öffentlicher Bauten verwandt werden. Behufs der Zahlung der Zinsen und der Amortisation soll die Erbschafts-Steuer um 2½ Millionen erhöht werden.

**London**, 27. Febr. Musurus Pascha hatte eine lange Unterredung mit Derby. Heute Morgen fand ein Ministerrath statt.

**Malta**, 27. Febr. Das englische Geschwader unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minotaur", „Black prince", „Defence", „Shannon", „Foxhound" und „Wye", ist von Gibraltar hier eingetroffen. — Die „Coquette" ist nach der Besikabai abgegangen. Der „Helicon" und der „Bittern" werden demnächst dorthin gehen.

**Petersburg**, 27. Februar. Die „Agence Russe" sagt, die jüngst von Londoner Blättern publicirten Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen wären vielfach ganz unrichtig. So habe Rußland unter Anderem z. B. niemals die Ausweisung der muselmännischen Einwohner aus Bulgarien verlangt, sondern nur die Abberufung der türkischen Beamten und Truppen. Auch die Angaben bezüglich der Dardanellenfrage seien unrichtig. Diese Frage bleibe der europäischen Entscheidung vorbehalten. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff befindet sich heute besser.

**Petersburg**, 27. Februar. Officiell vom Kaukasus wird vom 26. Februar gemeldet: Am 22. Februar, Morgens 11 Uhr, erfolgte die endgiltige Räumung Erzerums und die Besetzung durch russische Truppen. Die Bevölkerung war vollständig ruhig.

In der Stadt blieben nur türkische Commandos bei den Lagervorräthen, bis dieselben gemäß der Friedensbedingung den Russen ausgeliefert werden.

**Washington**, 27. Febr. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, Hayes werde, wenn er die Silberbill nicht mit dem Veto belege, eine Approbation mit der Botschaft an den Congreß begleiten, welche die ergänzende Gesetzgebung anempfehle.

---

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

**Konstantinopel**, 27. Febr. Russische Offiziere und Soldaten dürfen ohne Erlaubniß des Hauptquartiers Konstantinopels bei Todesstrafe nicht betreten. Die türkischen Kasernen in der Nähe Konstantinopels werden zur Aufnahme russischer Kranken eingerichtet.

---

Das zweite Februar-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Eine Liebe Ferdinand Lassalle's. Von Rudolf v. Gottschall. — Zur inneren Geschichte Schwedens von 1862 bis 1877. II. — Die Afrikaforschung der Gegenwart. Von Friedrich von Hellwald. II. — Adolphe Thiers. Ein biographischer Essay. II. — Chronik der Gegenwart: Musikalische Revue.

# Berliner Börse vom 27. Februar 1878.

## Fonds- und Gold-Course.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 96,20 bz |
| Consolidirte Anleihe. | 4½ | 105,10 bzB |
| do. do. 1876 | 4 | 96,60 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 96,30 G |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 92,70 bz |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 138,60 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 102 bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 101,40 bz |
| Pommersche | 3½ | 83,60 bz |
| do. | 4 | 95,00 G |
| do. | 4½ | 102,25 B |
| do. Lndsch. Crd. | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 94,80 bz |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Lndschaftl. Central | 4 | 95,00 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 95,50 bzG |
| Pommersche | 4 | 95,50 bz |
| Posensche | 4 | 95,40 bz |
| Preussische | 4 | 95,50 bz |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 98,50 bz |
| Sächsische | 4 | 96,30 bzG |
| Schlesische | 4 | 95,90 bz |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 120,90 bz |
| Baierische 4% Anleihe | 4 | 122,25 bzG |
| Cöln-Mind. Prämiensch. | 3½ | 110,50 bz |
| Sächs. Rente von 1876 | 3 | 72,60 bzG |

Kurh. 40 Thaler-Loose 243,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 139 B
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,70 bz
Oldenburger Loose 138,50 bzG

| | |
|---|---|
| Ducaten 9,59 B | Dollars 4,183 G |
| Sover. 20,34 etbz | Oest. Bkn. 170,25 bz |
| Napoleon 16,20 G | do. Silbergd. 181,00 bz |
| Imperials 16,665 G | Russ. Bkn. 218,25 bz |

## Hypotheken-Certificate.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Krupp'sche Partial-Ob. | 5 | 107,00 bzB |
| Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B. | 4½ | 94,50 bzG |
| do. do. | 5 | 101,50 bzG |
| Deutsche Hyp.-B.-Pfb. | 4½ | 95,00 bzG |
| do. do. do. | 5 | 100,50 bzG |
| Kündbr. Cent.-Bod.-Cr. | 4½ | 100,20 bz |
| Unkünd. do. (1872) | 5 | 101,75 bz |
| do. rückzb. à 110 | 5 | 106,90 bz |
| do. do. do. | 4½ | 99 bz |
| Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B. | 5 | — — |
| do. III. Em. do. | 5 | 101,75 bzG |
| Kündb. Hyp. Schuld. do. | 5 | 100,10 bz |
| Hyp.-Anth. Nord-G. C-B | 5 | 94,75 bzG |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 94,75 bzG |
| Pomm. Hyp.-Briefe | 5 | 96,00 bzG |
| do. do. II. Em. | 5 | 88,75 bzG |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 107,90 bz |
| do. do. II. Em. | 5 | 106 b |
| do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110 | 5 | 100,50 bzG |
| do. 4½ do. do. m. 110 | 4½ | 92,50 bzG |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 105,10 bz |
| Oest. Silberpfandbr. | 5½ | 33,00 G |
| do. Hyp.-Crd.-Pfdbr. | 5 | — — |
| Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge. | 5 | — — |
| Schles. Bodencr.-Pfdbr. | 5 | — — |
| do. do. | 4½ | — — |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 103,00 G |
| do. do. 4½% | 4½ | 97,90 G |
| Wiener Silberpfandbr. | 5½ | — — |

## Ausländische Fonds.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.) | 4⅕ | 56,75 bzG |
| do. (1./4.-1./10.) | | 56,75 bzG |
| do. Goldrente | 4 | 62,60 bz |
| do. Papierrente | 4⅕ | 53 bz |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 97,00 B |
| do. Lott.-Anl. v. 60. | 5 | 105,90 B |
| do. Credit-Loose | fr. | 297,00 B |
| do. 64er Loose | fr. | 264,50 bzG |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 161 bz |
| do. do. 1866 | 5 | 160,25 bz |
| do. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 75,60 bz |
| do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb. | 5 | — — |
| Russ.-Poln. Schatz-Obl. | 4 | 79,00 G |
| Poln. Pfndbr. III. Em. | 4 | 66,25 bzG |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 58,40 bzG |
| Amerik. rückz. p. 1881 | 6 | 101,10 bzG |
| do. do. 1885 | 6 | — — |
| do. 5% Anleihe | 5 | 99,40 bz |
| Ital. neue 5% Anleihe | 5 | 74,00 G |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | 102,75 G |
| Raab-Grazer 100 Thlr. L | 4 | 70,20 bz |
| Rumänische Anleihe. | 8 | — — |
| Türkische Anleihe. | 5 | 7,75 bz |
| Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl. | 5 | 69,90 bzB |

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 37,40 bz
Türken-Loose 23,50 bzB

## Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 100,20 G |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 85,50 bz |
| do. do. VI. | 4½ | 100 etbzB |
| do. Hess. Nordbahn. | 5 | 103,50 G |
| Berlin-Görlitz | 5 | 100,75 G |
| do. | 4½ | — — .076,10bz |
| Breslau-Freib. Lit DEF. | 4½ | 96,50 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 94,50 bz |
| do. do. H. | 4½ | 92,60 bzG |
| do. do. JK. | 4½ | 92,60 bzG |
| do. von 1876 | 5 | 101 50 G |
| Cöln-Minden III. Lit. A. | 4 | 93,30 bz |
| do. .. Lit. B. | 4½ | 150 B |
| do. .... IV. | 4 | 94,50 etbzB |
| do. .... V. | 4 | 92,50 bzB |
| Halle-Sorau-Guben | 4½ | 101,40 bz |
| Hannover-Altenbeken. | 4½ | 96,25 G |
| Märkisch-Posener | 5 | — — |
| N.-M. Staatsb. I. Ser. | 4 | — — |
| do. do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. do. Obl. I. u. II. | 4 | 97,00 B |
| do. do. III. Ser. | 4 | 95,50 B |
| Oberschles. A. | 4 | 93,50 B |
| do. B. | 3½ | — — |
| do. C. | 4 | — |
| do. D. | 4 | 92,75 G |
| do. E. | 3½ | 85,30 bzG |
| do. F. | 4½ | 100,60 G |
| do. G. | 4½ | 99,70 G |
| do. H. | 4½ | 101,20 bzG |
| do. von 1869. | 5 | 102,00 bzB |
| do. von 1873. | 4 | 91 bz |
| do. von 1874. | 4½ | 100,00 G |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | — — |
| do. Cosel-Oderb. | 4 | — — |
| do. do. | 5 | 103,30 G |
| do. Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. do. III. Em. | 4½ | — — |
| do. Ndrschl. Zwgb. | 3½ | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 4½ | 99,60 bzG |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 5 | — — |
| do. do. | 4½ | 99,75 bzG |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 100 bzG |
| Chemnitz-Komotau | 5 | — — |
| Dux-Bodenbach. | 5 | 58,50 G |
| do. II. Emission | 5 | 50,60 bz |
| Prag-Dux. | fr. | 21,90 G |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn. | 5 | 86,00 B |
| do. do. neue | 5 | 84,75 G |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 61,20 bz |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 57,25 bzG |
| Ung. Ostbahn. | 5 | 54,90 bzB |
| Lemberg-Czernowitz. | 5 | 65,40 B |
| do. do. II | 5 | 65,30 bz |
| do. do. III. | 5 | 60,00 bzG |
| Mährische Grenzbahn. | 5 | 53,00 B |
| Mähr.-Schl. Centralb. | fr. | 17,00 G |
| do. II. | fr. | 15,50 G |
| Kronpr. Rudolf-Bahn | 5 | 66,25 bzG |
| Oesterr.-Französische | 3 | 331,00 G |
| do. do. II. | 3 | 318 00 G |
| do. südl. Staatsbahn. | 3 | 238,25 bz |
| do. neue | 3 | 237,75 etbzG |
| do. Obligationen | 5 | 80,25 bzG |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 6 | 71,50 bzB |
| Warschau-Wien II. | 5 | 94,50 bzG |
| do. III. | 5 | 91,40 bz |
| do. IV. | 5 | — — |
| do. V. | 5 | 76,90 bzB |

## Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 100 Fl. | 8 T. | 3 | 168,70 bz |
| do. do. | 2 M. | 3 | 168,00 bz |
| London 1 Lstr. | 3 M. | 2 | 20,295 bz |
| Paris 100 Frcs. | 8 T. | 2 | 81,10 bz |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 5½ | 217,75 bz |
| Warschau 100 SR. | 8 T. | 5½ | 218,00 bz |
| Wien 100 Fl. | 8 T. | 4½ | 170,00 bz |
| do. do. | 2 M. | 4½ | 168 90 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Actien

| Divid. pro | 1876 | 1877 | Zf. | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht. | 1 | — | 4 | 19,00 bzG |
| Berg.-Märkische. | 3¾ | — | 4 | 74,25 bz |
| Berlin-Anhalt | 6 | — | 4 | 66,75 bzG |
| Berlin-Dresden | 0 | — | 4 | 10,60 bz |
| Berlin-Görlitz | 0 | — | 4 | 14,20 bz |
| Berlin-Hamburg. | 11 | — | 4 | 163,10 bz |
| Berl.-Potsd.-Magdb | 3½ | — | 4 | 77,75 bz |
| Berlin-Stettin | 8⁹/₁₀ | — | 4 | 102,00 etbzG |
| Böhm. Westbahn. | 5 | — | 5 | 74,30 b |
| Breslau-Freib. | 5 | — | 4 | 63,50 bz |
| Cöln-Minden. | 5¼ | — | 4 | 91,00 bz |
| Dux-Bodenbach. B. | 0 | — | 4 | 16 bzG |
| Gal. Carl-Ludw.-B. | 7 | — | 4 | 102,75 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | — | 4 | 14,50 bzB |
| Hannover-Altenb. | 0 | — | 4 | 11,25 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 4 | — | 5 | 43,00 bz |
| Kronpr. Rudolfb. | 5 | — | 5 | 48,90 bz |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 | — | 4 | 178,75 bz |
| Märk.-Posener | 0 | — | 4 | 17,40 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 8 | — | 4 | 106,90 bzG |
| Mainz-Ludwigsh. | 5 | — | 5 | 82,00 bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 96,25 bz |
| Oberschl. A. C. D. E. | 9⅔ | — | 3½ | 121,30 bz |
| do. neue (50% Einz.) | — | — | 5 | — — |
| do. B. | 9⅔ | — | 3½ | 114,25 bz |
| Oesterr.-Fr. St.-B. | 5⅖ | — | 4 | 440-39-9½ bz |
| Oest. Nordwestb. | 5 | — | 5 | 184,00 bzB |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 0 | — | 4 | 125½-6 bz |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | — | 4 | 38,50 bz |
| Rechte-O.-U.-B. | 6⅖ | — | 4 | 96,25 bz |
| Reichenberg-Pard. | 4½ | — | 4½ | 37,75 B |
| Rheinische | 7½ | — | 4 | 105,50 bz |
| do. Lit. B. (4% gar.) | 4 | 4 | 4 | 93,10 etbzG |
| Rhein-Nahe-Bahn. | 0 | — | 4 | 9,60 bz |
| Rumän. Eisenbahn | 0 | — | 4 | 23,70 bz |
| Schweiz Westbahn | ⅖ | — | 4 | 16,75 G |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 101,50 etbzB |
| Thüringer Lit. A. | 9¼ | — | 4 | 112,50 bz |
| Warschau-Wien. | 6⅔ | — | 4 | 160,40 B |

## Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Görlitzer | 0 | — | 5 | 30,00 bzG |
| Breslau-Warschau | 0 | — | 5 | 22,40 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | — | 5 | 35,25 bz |
| Hannover-Altenb. | 0 | — | 5 | 24,00 bzG |
| Kohlfurt-Falkenb. | 0 | — | 5 | 22,50 bzG |
| Märkisch-Posener | 3¾ | — | 5 | 75,60 bzG |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 68,40 bz |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 97,90 bz |
| Ostpr. Südbahn | 5 | — | 5 | 86,25 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 6⅖ | — | 5 | 106,20 bzG |
| Rumänier. | 8 | — | 8 | 72,80 bzG |
| Saal-Bahn. | 0 | — | 5 | 17,00 bzG |
| Weimar-Gera. | 0 | — | 5 | 17,00 bzG |

## Bank-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Alg. Deut. Hand.-G | 0 | — | 4 | 32,00 G |
| Anglo Deutsche Bk. | 0 | 0 | 4 | 30,00 B |
| Berl. Kassen-Ver. | 10⁷/₁₂ | 8⁴/₁₅ | 4 | 143,75 B |
| Berl. Handels-Ges. | 0 | — | 4 | 70,60 bzG |
| Brl. Prd.-u. Hdls.-B. | 6½ | 6 | 4 | 81,00 G |
| Braunschw. Bank. | 5 | — | 4 | 80,75 G |
| Bresl. Disc.-Bank. | 4 | — | 4 | 60,25 G |
| Bresl. Wechslerb. | 5⅔ | — | 4 | 69,50 G |
| Coburg. Cred.-Bnk. | 4½ | 5 | 4 | 69,50 B |
| Danziger Priv.-Bk. | 7 | — | 4 | 103,00 etbzG |
| Darmst. Creditbk. | 6 | — | 4 | 107,25 bzG |
| Darmst. Zettelbk. | 5¼ | — | 4 | 95,50 bz |
| Deutsche Bank | 6 | — | 4 | 90,10 bz |
| do. Reichsbank | 6⅙ | — | 4½ | 155,80 G |
| do. Hyp.-B. Berlin | 8 | 7½ | 4 | 89,00 G |
| Disc.-Comm.-Anth. | 4 | — | 4 | 117,00 bz |
| do. ult. | 4 | — | 4 | 117¼-½-17 |
| Genossensch.-Bnk. | 5½ | — | 4 | 89,90 G |
| do. junge | 5½ | — | 4 | 95,00 G |
| Goth. Grundcredb. | 8 | 8 | 4 | 101,50 bzG |
| Hamb. Vereins-B. | 10 | 10⁵/₉ | 4 | 123,50 bzG |
| Hannov. Bank | 5¹⁴/₁₅ | 6 | 4 | 100,90 bzG |
| Königsb. Ver.-Bnk. | 5⅓ | 6 | 4 | 83,00 G |
| Lndw.-B. Kwilecki. | 5⅓ | — | 4 | 45 G |
| Leipz. Cred.-Anst. | 6 | 5⅔ | 4 | 104,50 G |
| Luxemburg. Bank | 6 | — | 4 | 95,00 bzG |
| Magdeburger do. | 6 | 5⁹/₁₀ | 4 | 106,00 bzB |
| Meininger do. | 2 | — | 4 | 73 90 bzG |
| Nordd. Bank | 8 | 8½ | 4 | 137,00 B |
| Nordd. Grundcr.-B. | 8 | 5 | 4 | 77,00 B |
| Oberlausitzer Bk. | 1⅔ | — | 4 | 57,00 B |
| Oest. Cred.-Actien | 11¼ | 8⅓ | 4 | 390¼-89½ |
| Posner Prov.-Bank | 6½ | 6½ | 4 | 103,10 G |
| Pr. Bod.-Cr.-Act.-B. | 8 | — | 4 | 96,10 bz |
| Pr. Cent.-Bod.-Crd. | 9½ | — | 4 | 116,25 G |
| Sächs. Bank | 8 | — | 4 | 104,00 G |
| Schl. Bank-Verein | 5 | — | 4 | 79,75 bzG |
| Thüringer Bank. | 0 | — | 4 | 74,75 G |
| Weimar. Bank | 0 | — | 4 | 40,60 G |
| Wiener Unionsbk. | 11¹/₁₄ | — | 4 | 110,50 B |

### In Liquidation.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berliner Bank. | — | — | fr. | 5,00 G |
| Berl. Bankverein | — | — | fr. | 39 G |
| Berl. Wechsler-B. | — | — | fr. | — — |
| Centralb. f. Genos. | — | — | fr. | 10,50 G |
| Deutsche Unionsb. | — | — | fr. | 14,50 G |
| Gwb. Schuster u. C. | 0 | — | fr. | — — |
| Moldauer Lds.-Bk. | 0 | — | fr. | 11 G |
| Ostdeutsche Bank | — | — | fr. | — — |
| Pr. Credit-Anstalt | — | — | fr. | — — |
| Sächs. Cred.-Bank | 5½ | — | fr. | 104,00 G |
| Schl. Vereinsbank | 0 | — | fr. | 52,60 bzB |

## Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berl. Eisenb.-Bd-A. | 0 | — | fr. | 636 G |
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | — | 4 | 6,10 bzG |
| do. Reichs-u. Co.-E. | 0 | — | 4 | 68,50 bzG |
| Märk. Sch. Masch. G | 0 | — | 4 | 14,50 bzG |
| Nordd. Gummifab. | 8 | — | 4 | 44,00 G |
| Westend. Com.-G. | 0 | — | fr. | — — |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 12⅘ | — | 4 | 98,25 G |
| Schles. Feuervers. | 18 | — | 4 | 720 G |
| Donnersmarkhütt. | 3 | — | 4 | 22,50 G |
| Dortm. Union | 0 | — | 4 | 6,25 bz |
| Königs- u. Laurah. | 2 | — | 4 | 70,10 bzG |
| Lauchhammer. | 0 | — | 4 | 17,75 bzG |
| Marienhütte | 6 | — | 4 | 57,50 G |
| OSchl. Eisenwerke | 0 | — | 4 | — — |
| Redenhütte. | 0 | — | 4 | 2,50 bz |
| Schl. Kohlenwerke | 0 | — | 4 | 5,10 G |
| Schl. Zinkh.-Actien | 7 | — | 4 | 80,10 bzG |
| do. St.-Pr.-Act. | 7 | — | 4½ | 90,00 B |
| Tarnowitz. Bergb. | 0 | — | 4 | 32,00 B |
| Vorwärtshütte. | 0 | — | 4 | — — |
| Baltischer Lloyd | — | — | fr. | — — |
| Bresl. Bierbrauer. | 0 | 0 | 4 | — — |
| Bresl. E.-Wagenb. | 2⅔ | — | 4 | 44,75 G |
| do. ver. Oelfabr. | 3⅓ | — | 4 | 47,00 G |
| Erdm. Spinnerei | 0 | — | 4 | 10,25 G |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 1¾ | — | 4 | 46,75 bzG |
| Hoffm's Wag. Fabr. | 0 | — | 4 | 15,50 G |
| O.-Schl. Eisenb.-B. | 0 | — | 4 | 31,50 bzG |
| Schl. Leinenind. | 5⅓ | — | 4 | 62,00 bzG |
| do. Porzellan | 9 | 1½ | 4 | 35,00 bzG |
| Wilhelmsh. MA. | 0 | — | 4 | — — |

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

**Berlin**, 27. Febr. Bei Beginn des heutigen Geschäfts trug die Börse eine ziemlich feste Physiognomie, wenigstens blieb das Angebot ein sehr eingeschränktes. Nach und nach aber ermattete die Haltung, da die geschäftliche Thätigkeit sich überhaupt nur in den denkbar engsten Grenzen bewegte. Es fehlt der Börse gegenwärtig an jedweder Anregung, da die Ereignisse sowohl auf dem politischen, wie auch auf dem finanziellen Gebiete vollständig zu stagniren scheinen. Von den auswärtigen Börsenplätzen meldete Wien eher feste Notirungen, von London aber trafen schwächere Coursdepeschen ein. Aber auch in Betreff der inneren Verhältnisse war der heutigen Börse eine abwartende Haltung gleichsam vorgeschrieben. Die Ultimo-Regulirung darf als beendet angesehen werden, und da der zu Ende sich neigende Monat trotz der vielfachen Schwankungen im Grunde genommen doch keine bedeutenderen Differenzen ergeben hat, so bleibt auch die Besorgniß vor etwaigen Unregelmäßigkeiten, die sich bei der Abwickelung der Engagements ergeben könnten, ausgeschlossen. Nichts desto weniger aber fühlt sich die Speculation zu neuen Unternehmungen nicht angeregt. Während man vielfach der Ansicht ist, daß die Hausse jetzt wohl genügend ausgebeutet sei, fehlt es an der Energie, die gegentheilige Richtung zum Operationsfelde zu nehmen. Die interationalen Speculationspapiere blieben, mit Ausnahme von Oesterr. Creditactien, sehr still. Das Coursniveau unterlag nur geringfügigen Aenderungen. Die Oesterr. Nebenbahnen betheiligten sich nur sehr wenig am Verkehre und trugen auch nur eine matte Tendenz, Galizier ließen etwas nach. Von den localen Speculationspapieren gingen nur Laura-Actien einigermaßen rege um, dieselben mußten indeß stärker im Course nachgeben. Disconto-Commanditantheile behaupteten sich circa auf gestriger Höhe. Es notirten dieselben ultimo 117¼—½—⅛, Laurahütte ultimo 71¼—70¼—70¾. Auswärtige Staatsanleihen bekundeten bei sehr schleppendem Geschäftsgange nur eine schwache Tendenz. Die Notirungen wichen indeß nur wenig von den gestrigen Schlußcoursen ab, immerhin waren sie aber niedriger als diese. Russische Werthe trugen zwar eine etwas festere Physiognomie, wurden aber nur in geringen Beträgen gehandelt. 5procentige Staats-Anleihen per ultimo März 83⅜—83¼—83½ bis 83⅜. Russische Noten 218¼, per März 219—18¾, per April 219½—¼. Preußische und andere deutsche Staats-Papiere unbelebt. Eisenbahn-Prioritäten fest, aber ebenfalls sehr still. Auf dem Eisenbahnactien-Markte konnten sich die gestrigen Notirungen nur schwach behaupten. Potsdamer, Stettiner und Halberstäder weichend. Leichte Bahnen meist unverändert, da der Verkehr in diesen Werthen sehr gering blieb. Bankactien sehr still, Deutsche Bank anziehend, Braunschweigische Creditbank und Berliner Commerzbank besser. Spielhagen erhöhte die Notiz, Antwerpener Centralbank höher, Danziger Privatbank, Spritbank Wrede und Deutsche Handelsbank ließen in den Coursen nach. Industriepapiere meist geschäftslos. Omnibus zog im Course an. Cementbau erhöhte die Notiz. Leopoldshall und Eggestorf Salz beliebt und stark steigend. Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf niedriger. Louise Tiefbau, Mechernicher besser. Bergisch-Märkisches Bergwerk, Redenhütte und Rhein-Nassauisches Bergwerk niedriger.

Um 2½ Uhr: Schwach. Credit 389, Lomb. 126, Franzosen 439,50, Reichsbank 155,80, Disconto-Comm. 117,25, Laurahütte 70,25, Türken —, Italiener 73,75, Oesterr. Goldrente 62,40, do. Silberrente 56,70, do. Papierrente 52,60, Ung. Goldrente —, 5proc. Russen 83,25, Köln-Mindener 91,25, Rheinische 105,50, Bergische 74,25, Rumänen 23,70.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T.-B.) **Paris**, 27. Februar, Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Rente —, —, Neueste Anleihe de 1872 109, 62, Türken 1865 —, —, Staatsbahn —, Spanier exter. —, Neue égyptiens —, —, Banqu. ottoman —, —, Italiener 73, 67, Russen de 1877 85, 06, österr. Goldrente 63, 31, ungar. Goldrente —. Matt.

**Frankfurt a. M.**, 27. Februar Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20 392 Pariser Wechsel 81, 13 Wiener Wechsel 170, 15. Böhmische Westbahn 148½. Elisabetbahn 139 Galizier 205¾. Franzosen*) 219. Lombarden*) 62¾. Nordwestbahn 91. Silberrente 57. Papierrente 52¾. Goldrente 62⅝. Ungar. Goldrente 76¾. Italiener —. Russische Bodencredit 74⅝. Russen 1872 83⅞. Neue russische Anleihe 83½. Amerikaner 1885 99¼. 1860er Loose 105¾. 1864er Loose 260, 50. Creditactien*) 194½ Oesterr. Nationalbank 680, 00 Darmst. Bank 107⅝. Meininger Bank 74⅛. Hessische Ludwigsbahn 82½ Ungar. Staatsloose 150, 50. do. Schatzanweisungen, alte, 101. do. Schatzanweisungen, neue, 93⅞. do. Ostbahn-Obligationen 63 Central-Pacific 100½. Reichsbank 155⅞. Silbercoupons —. Rudolfsbahnactien —. Deutsche Reichsanleihe —. — Ziemlich fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 194¾, Franzosen 218⅞, Galizier —, Goldrente —, ungar. Goldrente —, neueste Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

**Hamburg**, 27. Februar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115⅝, Silberrente 56¾, Goldrente 62½, Credit-Actien 194¼, 1860er Loose 106¼, Franzosen 549, Lombarden 158, Italien. Rente 73¾, Neueste Russen 83⅞, Vereinsb. 123⅛, Laurahütte 70, Commerzbank 99¼, Norddeutsche 137, Anglo-deutsche 31, Intern. Bank 74½, Amerikaner de 1885 93⅝, Köln-Minden. St.-A. 91½, Rhein. Eisenb. do. 105⅝, Berg.-Märk. do. 74⅛. Disconto 2¼ pCt. — Schluß sehr still.

**Hamburg**, 27. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. April-Mai 211½ Br., 210½ Gd., per Mai-Juni per 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. Roggen per April-Mai 151 Br., 150 Gd., per Mai-Juni per 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer still. Gerste flau. Rüböl matt, loco 73, per Mai per 200 Pfd. 71. — Spiritus fester, pr. Februar —, per März-April 42¼, pr. April-Mai 43¼, pr. Mai-Juni pr. 1000 Liter 100% 43¾. Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum matt, Standard white loco 10, 90 Br., 10, 70 Gd., per Februar 10, 70 Gd., pr. August-December 12, 20 Gd. — Wetter: Regen.

**Liverpool**, 27. Februar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 16,000 B., davon 14,000 B. amerikanische.

**Liverpool**, 27. Febr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner und Surats ¹/₁₆ D. billiger.

**Pest**, 27. Februar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine fest, per Frühjahr 10, 80 Gd., 10, 90 Br. — Hafer per Frühjahr 6, 60 Gd., 6, 65 Br. — Mais, Banat, per Frühjahr 7, 30 Gd., 7, 35 Br. Wetter: —.

**Paris**, 27. Febr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. Februar 30, 50, per März-April 30, 50, per Mai-Juni 31, 00, per Mai-August 31, 00. Mehl matt, per Februar 64, 50, pr. März-April 65, 25, pr. Mai-Juni 65, 75, pr. Mai-Aug. 66, 00. Rüböl fest, per Februar 93, 25, per März 93, 50, per April 93, 75, per Mai-August 92, 75. Spiritus fest, per Februar 58, 75, per Mai-August 60, 25. — Wetter: Schön.

**Paris**, 27. Febr., Nachm. Rohzucker behauptet, Nr. 10/13 pr. Februar pr. 100 Kilogr. 56, 50, Nr. 5 7/9 pr. Febr. per 100 Kilogr. 62, 50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 Kgr. pr. Febr. 65, 50, pr. März 65, 75, Mai-August 67, 00.

**London**, 27. Febr. Havannazucker ruhig.

**Antwerpen**, 27. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt] geschäftslos.

**Antwerpen**, 27. Februar, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27½ bez., u. Br., per Febr. 27½ bez., pr. März 27¼ bez, 27½ Br., pr. Septbr. 30½ Br., per September-December 31 Br. Ruhig.

**Bremen**, 26 Febr., Nachm. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 00 bez., per März 11, 00 bez., pr. April 11, 10 bez., pr. Sept. 12, 15, pr. August-December 12, 30.

**Hamburg**, 27. Februar. (Officieller Bericht.) Roher Kartoffel-Spiritus loco ohne Faß 37 Br., 36½ Gld., Februar 42 Br., 41½ Gld., Februar-März 42 Br., 41½ Gld., März-April 42½ Br., 42½ Gld., April-Mai 43½ Br., 43 Gld., Mai-Juni 43¾ Br., 43½ Gld.

**Berlin**, 27. Februar. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist bedeckt, die Luft weniger rauh. Im Terminhandel mit Roggen ließ sich, trotz sehr beschränkten Verkehrs, eine etwas festere Haltung wohl erkennen. Die Preise haben sich zwar merklich nicht verändert, aber es gab doch Käufer, die gern bezahlten, was gestern nur mühsam erzielt wurde. Loco schwacher Handel, Zufuhr klein. — Roggenmehl unverändert. — Weizen wurde eine Kleinigkeit höher gehalten und bei den wenigen zu Stande gebrachten Abschlüssen haben sich die Käufer fügen müssen. — Hafer loco matt, Termine leblos. — Rüböl flau. Das Angebot war ziemlich reichlich und machte weitere Preisermäßigung nöthig. — Spiritus wenig belebt. Anfänglich etwas höher gehalten, schließt ungefähr wie gestern, weil nur wenig Kauflust zu befriedigen war.

Weizen loco 185—225 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — Mark ab Boden bez., defect gelber galiz. — M., weiß-bunter galiz. — M. ab Bahn bez., per April-Mai 204½—205 M. bez., per Mai-Juni 205½—206 M. bez., per Juni-Juli 206½—207 M. bez., per Juli-August 206½ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 138 bis 150 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 138 bis 141½ M. ab Bahn bez., defect russischer — M. bez., inländischer 140 bis 146 M. ab Bahn bez., per Februar 147 M. bez., per Februar-März 146½ M. bez., per Frühjahr 146 M. bez., per Mai-Juni 144—144½ M. bez., per Juni-Juli 144—144½ M. bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — M. — Gerste loco 130 bis 200 M. nach Qualität gefordert. — Mais per 1000 Kilo loco alter 148—152 M., neuer — M., nach Qualität bez., rumänischer 149 M. ab Bahn bez. — Hafer loco 95—165 M. pro 1000 Kilo nach Qualität geford., ost- und westpreußischer 120—137 M. bez., russischer 105—136 M. bez., pommerscher 126—137 M. bez., schlesischer 126 bis 137 M. bez., defect russ. — M. bez., böhmischer 126—137 M. bez., ungarischer — M. bez., rumänischer 135 M. bez., feiner weißer russischer 142 bis 145 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 138 M. bez., per Mai-Juni 140½ M. bez., per Juni-Juli 142½ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen: Kochwaare 151—195 M., Futterwaare 135—150 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 28,00—27,00 Mark, Nr. 0 und 1: 26,50—25,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 22,50—20,50 M, Nr. 0 und 1: 20,00 bis 18,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 unt 1: incl. Sack per Februar 19,85—80 M. bez., per Februar-März 19,85—80 M. bez., per März-April 19,85—80 M. bez., per April-Mai 20 M. bez., per Mai-Juni 20,15 M. bez., per Juni-Juli 20,20 M. bez., per Juli-August — M. bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Raps 310—330 M. bez., Rübsen 310—325 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 68 M. bez., per Februar 68,5 M. Br., per Februar-März 68 M. bez., per März-April — M. bez., per April-Mai 67,9—68—67,3 M. bez., per Mai-Juni 68—67,5 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per September-October 65,7—65,2 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco 61 M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 25,3 M. bez., per Februar 25,2 M. bez., per Februar-März 24,4 M. bez., per März-April — M. bez., per April-Mai — M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per September-October 26,4 M. Br. Gekünd. 600 Ctr. Kündigungspreis 25,1 M.

Spiritus loco „ohne Faß" 51,7 M. bez., per Februar 52—51,8 M. bez., per Februar-März 52—51,8 M. bez., per April-Mai 52,6—52,7—52,6 M. bez., per Mai-Juni 52,7—52,9—52,8 M. bez., per Juni-Juli 53,8—9—8 M. bez., per Juli-August 54,8—9—8 M. bez., per August-September 55,3 bis 6—3 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

# **Breslau**, 28. Febr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide matt, bei mäßigen Zufuhren Preise schwach preishaltend.

Weizen in gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer neuer 18,00—19,30—20,80 Mark, gelber neuer 17,20—18,30 bis 19,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur billiger verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 12,10—13,30 bis 13,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. neue 13,30 bis 14,50 Mark, weiße 15,40—16,40 Mark.

Hafer ohne Frage, pr. 100 Kilogr. neuer 11,10—12,30—13,00 bis 13,50 Mark.

Mais in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 12,40—13,40—14,40 Mark.

Erbsen stärker angeboten, pr. 100 Kilogr. 14,00—15,00—17,00 Mark.

Bohnen schwach angeboten, pr. 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 19,50 Mark.

Lupinen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,20—10,20 bis 11,00 Mark, blaue 9,00—10,00—10,40 Mark.

Wicken schwach behauptet, pr. 100 Kilogr. 10,50—11,50—12,50 Mark.

Oelsaaten schwach angeboten.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 26 | 80 | 25 | — | 22 | — |
| Winterraps | 31 | 25 | 29 | 75 | 27 | 75 |
| Winterrübsen | 30 | — | 29 | — | 27 | — |
| Sommerrübsen | 28 | 50 | 27 | — | 25 | — |
| Leindotter | 25 | 50 | 23 | 50 | 21 | 50 |

Rapskuchen sehr fest, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark.

Leinkuchen gut gefragt, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen in ruhiger Stimmung, rother unverändert, pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer schwach angeboten, pr. 50 Kilogr. 40—48 bis 57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee unverändert, pr. 50 Kilogr. 17—20—23 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,00—29,00 Mark, Roggen fein 21,25—22,25 Mark, Hausbacken 19,75—20,75 Mark, Roggen-Futtermehl 9,60—10,50 Mark, Weizenkleie 8,00—9,00 Mark.

Heu 2,50—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

## Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| Febr. 27., 28. | Nachm. 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. | Morgens 6 Uhr. |
|---|---|---|---|
| Luftwärme | + 1°,5 | + 0°,7 | + 0°,3 |
| Luftdruck bei 0° | 334''',11 | 334''',50 | 333''',72 |
| Dunstdruck | 2''',08 | 1''',87 | 1''',87 |
| Dunstsättigung | 91 pCt. | 88 pCt. | 91 pCt. |
| Wind | N. 0. | SW. 1. | SO. 3. |
| Wetter | trübe. | bedeckt. | bedeckt. |

**Breslau**, 28. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 52 Cm. U.-P. 1 M. 36 Cm.

## Literarisches.

* [Das Februar-Heft der illustr. Monatshefte für Jung und Alt „Deutsche Jugend",] herausgegeben von Julius Lohmeyer, unter künstlerischer Leitung von Oscar Pletsch (Verlag von Alphons Dürr in Leipzig), bringt die Fortsetzung der heiteren, pädagogisch bedeutenden Erzählung: Eine Romfahrt von Wilh. Fischer, mit ergötzlichen Illustrationen von E. Klimsch; die weitere Folge der interessanten historischen Erzählung von den Thaten und Schicksalen des deutschen Ordens in Preußen, von Fedor von Köppen, dem bekannten Bismarckbiographen, mit historisch bedeutenden Illustrationen von Woldem. Friedrich; eine schwungvolle Ballade von Felix Dahn; die ergreifende Erzählung von Balders Tod, aus der Feder Werner Hahn's, des trefflichen Uebersetzers der Eddalieder; ein originelles, außerordentlich drolliges Natur-Märchen: Die Schneckenpost von Victor Blüthgen; in Anknüpfung an die Baldersage einen Artikel über die Mistel, von dem Naturforscher Adolf Müller; ein lustiges Spiel und Verstandesübungen von R. Löwicke; humoristische Gedichte, Räthsel und Sprüche von Jul. Sturm, Friedr. Güll, O. Sutermeister, Georg Lang, Hoffmann von Fallersleben (Eine Reliquie), Jul. Lohmeyer u. A.




Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.